

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 111. Freitag den 16. Mai 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Sagan, Namslau, Neisse, aus dem Pleßner Kreise, Woischnik. 2) Die Jesuiten in Thorn im Jahre 1724. 3) Memorabilien.

Inland.

Berlin, 14. Mai. Se. Exc. der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, ist von Frankfurt a. d. O.; der vormalige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. würtembergischen Hofe, General-Major v. Rochow, von Hof; der vormalige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, v. Küster, von München, und der königl. hannoversche Ober-Jägermeister, Graf von Hardenberg, von Hannover hier angekommen.

× **Berlin**, 13. Mai. Am 15., 16. und 17. d. Mts. findet hierselbst im Kroll'schen Etablissement die zweite Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz statt. Man erwartet einen ziemlich massenhaften Zusammenfluß von Landleuten. Die Berichte über die Berathungen dürften interessant werden. — Unsere Waisenhausangelegenheit beschäftigt die Gemüther hier noch immer vielfach. Ein hochgestellter Staatsmann hat einer Deputation ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, die öffentliche Meinung möge sich darüber nur noch weiterhin und recht ausführlich vernehmen lassen, um der Regierung Anhaltspunkte für ihre ferneren Maaßregeln zu gewähren. Wir glauben Ihnen diesen Wunsch, den wir verbürgen können, aus mehr als einer Ursache ausdrücklich mittheilen zu müssen. — Edgar Bauer ist vor drei Tagen des Morgens plötzlich in seiner Wohnung verhaftet worden und unter die engste Clausur gebracht. Seine Fenster sind mit einem Blechkasten verschlossen, er darf weder Freunde empfangen noch Bücher um sich haben. Als Grund hört man angeben, die Publikation des Urtheils zweiter Instanz in seinem bekannten Preßprozeß nahe heran und man habe sich zu dem Behufe seiner Person bei Zeiten versichern wollen. Die erste Instanz hatte auf 3½ Jahre Festungsstrafe erkannt, und wäre sonach die Verhaftung allerdings gleich bei Einleitung der Untersuchung gesetzlich gerechtfertigt gewesen. Nachdem man dieselbe indeß damals für überflüßig hielt, ist es allerdings um so auffallender, daß man jetzt dazu geschritten ist, als Edgar Bauer in der langen Zeit seiner Untersuchung niemals einen Versuch zum Entweichen machte.*) — Zum Besuch der diesjährigen Pfingstversammlung der Cöthener Lichtfreunde, oder protestantischen Freunde, wie sie sich selbst nennen, werden auch von hier aus fortwährend große Anstalten getroffen. Die Vorberathung findet morgen, die eigentliche Versammlung übermorgen statt. Man glaubt allgemein, daß sie bedeutende Resultate liefern und vielleicht den Anfang einer nunmehr auch auf dem Felde des Protestantismus ausbrechenden und tiefgehenden Bewegung bilden werde, namentlich in der Provinz Sachsen soll die religiöse Gährung außerordentlich groß und durch das Colloquium des Predigers Wislicenus ebenso wenig vermindert sein, als durch die Abmahnung des Magdeburger Consistoriums an die sächsische Geistlichkeit, die Cöthner Versammlung zu besuchen.

---

*) Vergl. den folgenden Artikel aus der Magdeb. Ztg. Red.

* **Berlin**, 13. Mai. Der Chevalier Frédéric Scoffiero, Seekapitän in der sardinischen Marine, so wie der sardinische Marine-Lieutenant Chevalier Antoine und der Marine-Arzt Chevalier Promis Louis sind, einer Einladung des Prinzen Karl zufolge, welcher dieselben im vorigen Jahre auf seinem Ausflug von Neapel nach Malta kennen lernte, hier angekommen und in den für sie auf Kosten des Prinzen Karl in Bereitschaft gehaltenen Zimmern des Meinhardt'schen Hotel abgestiegen. Gleich nach der Ankunft stattete ihnen der Prinz Carl einen Bewillkommnungs-Besuch ab und lud sie nach Potsdam ein, wo sie Ihren Majestäten und den Prinzen vorgestellt wurden. Es ist ihnen bereits der rothe Adler-Orden verliehen worden. — Der zu Rom plötzlich erfolgte Tod des Herrn v. Moliere, Adjutanten des daselbst seit einer langen Reihe von Jahren lebenden Prinzen Heinrich, erregt hier allgemeine Theilnahme. Derselbe besaß vortreffliche Herzenseigenschaften und interessirte sich für Kunst und Wissenschaften sehr angelegentlich. Deutschen, besonders aber seinen preußischen Landsleuten stand er in Rom stets gefällig und hülfreich zur Seite. — Heute Morgen wurde hier der Prof. Brandt, Hof-Medailleur, feierlichst zur Ruhe bestattet. Die von ihm angefertigten Medaillen und Münzen werden immer einen großen Kunstwerth behalten. — Nächsten Sonnabend soll hier die große Frühjahrsparade der sämmtlichen in Berlin liegenden Garde-Regimenter stattfinden. Die dienstthuenden Polizei-Beamten werden dabei zum ersten Mal mit Waffenröcken und Helmen erscheinen.

Am 9. d. M. wurde hier plötzlich der Schriftsteller Edgar Bauer in seiner Wohnung verhaftet, und ohne daß ihm gestattet wurde, ein Buch oder dergleichen mitzunehmen, zur engsten Haft in die Hausvogtei abgeführt. Man hat bis jetzt noch nicht ermitteln können, was die Ursache dieser Maßregel gewesen ist, die jedenfalls mit seinen Criminal-Preßprozessen zusammenhängt. Da er während der seit zwei Jahren schwebenden Untersuchung immer auf freiem Fuß inquirirt wurde, und man sich keinen ordentlichen Grund vorstellen kann, weshalb diese Praxis auf einmal aufhören sollte, so ist die Ansicht vorläufig die wahrscheinlichste, daß das Urtheil für den ersten Prozeß, in welchem die Anklage wegen einen censurfrei gedruckten, aber vor ihrer Ausgabe confiscirten und nachher vernichteten Schrift auf Majestätsbeleidigung, Aufreizung zur Unzufriedenheit, Verspottung der vom Staate anerkannten Religions-Genossenschaften lautete, und welcher in erster Instanz von dem kgl. Kammergericht mit 3½ Jahr Gefängnißstrafe und Verlust der National-Kokarde abgeurtheilt wurde, auch in zweiter Instanz von dem Ober-Appellationssenate des Kammergerichts gefällt und der Verurtheilte zur Publizirung und sofortiger Abbüßung der Strafe verhaftet worden sei. Außer diesem Prozeß schweben gegen denselben Autor noch zwei Prozesse mit gleicher Anklage: einer für die Wiederauflegung seines vernichteten Buches und der andere für die Herausgabe der Akten des ersten Prozesses; die Verhaftung dieses Schriftstellers kann daher möglicherweise sehr lange dauern. Eine damit in Verbindung stehende polizeiliche Untersuchung wegen vorzeitiger Herausgabe einer Schrift ist so eben durch ministerielle Verfügung als nicht begründet niedergeschlagen worden. (Magdeb. Z.)

Stettin, 11. Mai. Zu Bublitz in Hinterpommern hat am 29. April c. die erste Versammlung „protestantischer Freunde" im Sinne der Magdeburger, Köthener, stattgefunden. Einem einleitenden Vortrage folgten Mittheilungen aus der neuesten Literatur für und wider ihre Sache und Besprechung darüber. Befriedigt trennten sich die Versammelten, nachdem sie die nächste Zusammenkunft auf den Dinstag vor Michaeli d. J. beschlossen hatten.

Halle, 9. Mai. Soeben verbreitet sich hier die Nachricht, daß der Prediger Wislicenus in Folge der gestern stattgehabten Vernehmung vor dem Consistorium zu Magdeburg veranlaßt worden ist, einen vierwöchentlichen Urlaub zu nehmen; für den Fall seiner Weigerung war das Consistorium ermächtigt, ihn gleichfalls auf vier Wochen vom Amte zu suspendiren. Von Seiten der Wislicenus'schen Gemeinde wird dem Vernehmen nach eine Immediateingabe an den König zum Schutz ihres Lehrers beabsichtigt: ebenso von den Notabeln der Stadt. Daß schon früher Magistrat und Stadtverordnete sich dieser Angelegenheit in gleichem Sinn angenommen, ist zu seiner Zeit auch in diesen Blättern gemeldet worden. Die amtlichen Funktionen, deren Wislicenus enthoben ist, sind einstweilen an den hiesigen Zuchthausprediger übergegangen. (D. A. Z.)

Iserlohn, 8. Mai. Die neue christ-katholische Gemeinde hielt hier gestern ihren ersten öffentlichen Gottesdienst.

Aus Westphalen, im Mai. Wenn doch die römische Hofkirche sich entschließen könnte, das Zeugniß ihrer eigenen frömmsten und einsichtigsten Lehrer und Häupter gelten zu lassen, wie bald würde die Quelle unseligen Haders in der Christenheit verstopft, wie bald der Weg zu friedsamer brüderlicher Einigung, zu christlicher Förderung des wahren Wohls der Kirche gebahnt sein! Gregor I., Bischof von Rom und von der röm. Kirche als Heiliger und Kirchenlehrer hoch verehrt, (gestorben 604) was schreibt er von dem jetzt so ausschließend hervorgehobenen Primate Roms? Hörts und bedenkts, wenn ihr könnt, ihr die ihr nur immer nach Rom uns weiset! Gregor sagt:

„Paulus und Petrus erhielten den ersten Rang in der Kirche; dies ist aber nicht so zu verstehen, als wenn Petrus und Paulus Häupter der heil. katholischen Kirche wären. Nein, sie waren bloße Glieder derselben, wie Johannes, Andreas, nur Vorsteher besonderer Gemeinden. Denn alle Heiligen, vor, unter und nach dem Gesetze, machen den Leib Christi aus und sind Glieder der Kirche unter dem einigen Haupte Jesu Christo. Zwar wurde dem Bischof zu Rom vom Chalced. Concil, zu Ehren des Apostels Petrus, der Name eines allgemeinen Bischofs angetragen. Aber keiner der römischen Bischöfe hat sich bisher (604) dieses Titels bedient, damit es nicht das Ansehen gewinne, als wolle man die Ehre, welche allen gleich gebührt, allen wegnehmen und einem Einzigen beilegen. Dessen ungeachtet gab mir neulich der Bischof von Alexandrien diesen Titel in seinem Brief; ich schrieb ihm aber zurück: er möchte dies künftig unterlassen, weil jede Ehre, die man einem Einzigen übermäßig erzeigt, andern gleichsam geraubt würde, und weil ich mich lieber durch gute Sitten als durch prächtige Titel auszuzeichnen wünsche. Eben dieser Bischof bediente sich gegen mich der Worte: „wie Du befohlen hast;" aber diese Formel mag ich durchaus nicht hören, denn ich weiß, wer ich bin und wer andere Bischöfe sind, in Hinsicht des Amtes meine Brüder, in Hinsicht des Wandels meine Väter. Ich habe nichts befohlen, sondern nur meine Meinung gesagt. — Es ist wahr, auf dem röm. Stuhle saß einst Petrus, der erste der Apostel. Allein auch andere Bischöfe sitzen auf den Stühlen Petri, nämlich zu Alexandria und Antiochia, die auch ihren unmittelbaren Ursprung von Petro haben, indem er jenen durch seinen Schüler Markus besetzte, diesen selbst 7 Jahre verwaltete. Wenn also ein bischöfl. Sitz sich um seines Stifters willen einen Vorzug anmaßen darf, so sind wir drei Bischöfe (zu Rom, Alexandria und Antiochia) einander gleich, und wohl uns, wenn wir nach der Vorschrift Christi alle Eins sind, gleichwie Er mit dem Vater. — Und wirklich — ach, daß ich es sagen muß! — wirklich maßt sich unser Bruder und Mitbischof zu Konstantinopel einen Namen an, der ihm vor allen andern Bischöfen einen Vorzug geben soll; wodurch er die Gebote des Herrn, der Apostel und die Gesetze der Kirche mit Füßen tritt. Ist es möglich, daß dieser heilige Mann, der so fromm und demü-

thig zu sein schien, von Schmeichlern und schlimmen Rathgebern sich verleiten ließ, alle Glieder der Kirche, welche mit Christo, dem alleinigen Haupte, vereinigt sind, unterjochen zu wollen und einen Titel anzunehmen, der ihn dem gleich macht, welcher, da er Gott gleich sein wollte, von der Höhe in den Abgrund stürzte. Ach, ich weine über diesen schrecklichen Unfall und zittere über seine Folgen. — Der jüngste Tag ist nicht mehr fern — der König des Stolzes, der Antichrist ist vor der Thür, ein ganzes Heer von Priestern ist willig ihn anzunehmen — denn hört und erstaunt, der Bischof von Konstantinopel hat sich erdreistet, sich selbst einen Oekumenischen Patriarchen (Allgemein-Vater, so viel als Papst), einen Bischof über alle Bischöfe zu nennen! Dieser beispiellose Hochmuth, dieser sträfliche Stolz, was ist er anders, als ein Vorläufer des Antichrists. Seit dem Anfang der Kirche hat man kein Beispiel, daß sich irgend ein Bischof den Namen eines allgemeinen beilegte. Wie eitel und aufgeblasen ist der, der sich erkühnt zu thun, was vor ihm in 600 Jahren kein Rechtschaffener wagte! — Ich habe zwar an den gemeldeten Bischof zu Konstantinopel einen freundschaftlichen Brief erlassen und ihn demüthig und nachdrücklich gebeten, von seiner stolzen Anmaßung abzustehen. Will er mir Gehör geben, so soll er an mir einen ihm ganz ergebenen Bruder haben, wie ich denn ein Bruder und Diener aller Geistlichen bin, die sich gehörig betragen. Bleibt er aber bei seiner Anmaßung, läßt er nicht ab, den Titel zu führen, so kann ferner keine Gemeinschaft unter uns sein, und ich sehe voraus, daß er den zum Gegner haben werde, der den Demüthigen Gnade gibt und den Hoffärtigen widersteht. — Laßt uns unablässig und eifrig flehen, daß Gott dieses verderbliche Uebel von Seiner Kirche abwende! laßt uns nicht schweigen, sondern alles, was der Wahrheit zuwider läuft, aus Liebe zur Wahrheit, mit Muth und Standhaftigkeit bekämpfen." (Elberf. Z.)

Deutschland.

München, 4. Mai. Einige deutsche Blätter schreiben es bereits dem Journal des Débats nach, daß unser König von Wien aus eingeladen worden sei, nach der Kaiserstadt zu kommen, um über hochwichtige Tagesfragen, die angeblich Baiern und Oesterreich gleich nahe berühren sollen, mit dem Kaiser persönlich Raths zu pflegen. Niemandem ist's dann zu verdenken, wenn er sich bei dieser Angabe an eine schon ältere Behauptung erinnert, nach welcher Fürst Metternich's höchste Aufgabe der Jetztzeit und die von diesem Staatsmanne eifrigst verfolgte, diejenige sein soll, die Bande nach und nach zu lockern, durch welche sämmtliche Zollvereins-Staaten mit Preußen verbunden werden. Deshalb mag es nicht überflüssig sein, auf die höchst einfache Thatsache hinzuweisen, welche dem fraglichen Gerüchte zu Grunde zu liegen scheint. Unsere königl. Familie wird demnächst für die Dauer des Sommers und Früh-Herbstes nach Aschaffenburg gehen. Von dort begiebt sich die Königin im nächsten Monat nach Wien, um während der Entbindung ihrer Tochter, der Erzherzogin Albrecht, dort anwesend zu sein, und um seine Gemahlin von Wien abzuholen, zugleich auch, um den muthmaaßlichen Enkel zu sehen und den nahverwandten kaiserlichen Hof einmal zu besuchen, hat auch der König vor, später auf einige Tage nach Wien zu gehen. Von der Berathung politischer Tagesfragen, desgleichen der kirchlichen, ist nicht die Rede, sondern der soeben angegebene Zweck ist der einzige, welcher den König nach Wien führt. Von dort zurückkehrend, werden die kgl. Eltern höchstwahrscheinlich beide einige Zeit hier verweilen oder bald darauf hierherkommen, da um jene Zeit ein weiteres Familienereigniß erfreulichster Art in Aussicht steht, nämlich die Entbindung unserer Kronprinzessin. (Bremer Z.)

Hamburg, 8. Mai. Bei der neuerdings wieder erwachten lebhaften Diskussion über dem Anschluß Hamburgs an den Zollverein, sind hier so eben die darüber vorzüglich herrschenden Meinungen in drei Kategorien gebracht worden. Die erste Parthei sei jeder Annäherung an den Zollverein entgegen; Vertreterin eines durchaus freien Handelssystems, billige sie die Principien des Zollvereins, selbst in seiner jetzigen Stellung, nicht. Sie würde demselben höchstens Besorgung von Ursprungs-Certificaten u. s. w. bewilligen und sehe in jedem weitern Zugeständnisse ein Hinderniß für die freie Bewegung unsers Handels. Ein jedes Entgegenkommen, jedes freiwillige Anerbieten unsererseits halte sie für gefährlich. Die zweite Partei fühle wie die erste, halte aber eine intimere Verbindung mit dem Zollverein für nothwendig; sie wolle keine Zeit verlieren und uns vor allem unsere Hauptkonsumenten sichern; sie glaube den jetzigen Augenblick zum Ankaüpfen von Unterhandlungen am besten geeignet; die Weigerung Hannovers, dem Zollvereine beizutreten, die günstige Stimmung beider Amerika für die Hansestädte macht, nach Ansicht dieser zweiten Parthei, unsere Stellung jetzt günstiger als je. Die dritte Partei hange offenbar dem Zollverband an, wenn sie auch billig genug sei, ihm die Entwickelung eines freieren Handelssystems zu wünschen. Sie betrachte ihn als das beste Mittel zu einem einigen Vaterlande — ja, sie identificire ihn, hie und da, mit dem Vaterlande selbst; ihr Standpunkt sei ein höherer, aber auch ein gefährlicherer, wo es sich um Sonderinteressen handle; sie habe sich, aus dem Hamburgischen Gesichtspunkte betrachtet, am meisten zu hüten, nicht zu weit zu gehen. Das Endresultat dieser schwer zu entscheidenden Anschlußfrage würde wahrscheinlich eine Verschmelzung der drei hier charakterisirten Meinungen sein und am leichtesten würden wir fahren, wenn der Zollverein das wählte, was für ihn gewiß das Beste: wenn Stettin und Lübeck für die Ostsee, Hamburg und Bremen für die Nordsee Freihäfen des Verbandes wären. Dann würden die Meinungen über die Art eines so bedingten Beitritts hier wahrscheinlich rasch geeinigt sein. (Bremer Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 13. Mai. Morgen werden Se. Maj. der Kaiser nebst der ganzen hier anwesenden k. Familie in Gesellschaft des Kronprinzen von Würtemberg, der am 16. seine Reise nach Berlin antritt, der Eröffnung der Industrie-Ausstellung beiwohnen. Der für den Empfang des Monarchen bestimmte Salon ist mit den prachtvollsten Erzeugnissen der österreichischen Industrie ausgestattet. Der größte Theil des Adels ist noch hier zurückgeblieben und es läßt sich erwarten, daß diese reichen Herrschaften, bei denen es schon jetzt anfängt Mode zu werden, hiesige Erzeugnisse den fremden vorzuziehen, bedeutende Einkäufe machen. — Der vor einigen Tagen in der Augsbg. Allg. Zeit. erschienene Artikel von List, wegen der Administration der ungarischen Central-Eisenbahn, erregt nicht nur unter der kaufmännischen Welt, sondern auch bei jedem, der das Eisenbahn-System mit dem natürlichsten Interesse verfolgt, großes Aufsehen. — Unsere offiziellen Journale enthalten die Rede der Deputation der böhmischen Stände an den Kaiser bei Gelegenheit ihrer feierlichen Audienz, in der sie Se. Maj. ersuchten, der Eröffnung der Olmütz-Prager Eisenbahn heizuwohnen. Die Eröffnung dürfte sich um 3 Wochen verzögern, indem in der Eisenbahnfabrik des Bar. Rothschild in Witkowitz die Aufsprengung eines Ofens eine zeitraubende Reparatur nöthig machte.

Preßburg, 7. Mai. Der neulich berichtete Vorfall in Betreff des sogenannten Rosenkranzvaters Dominik hat, wie man nunmehr mit Bestimmtheit vernimmt, mit der Abführung desselben nach Budweis seinen Ausgang genommen. Der Weltpriester v. Schertz und ein mit Civilkleidung versehener Stadtgardist waren mit diesem originellen Transportgeschäfte beauftragt. Es ist nunmehr an den Tag gekommen, daß dieser Mensch sich auf Unkosten seiner allzu leichtgläubigen Anhänger ein Vermögen von mehren Tausend Gulden sammelte, und nicht ohne Beschämung wird mehrseitig bekannt, daß man schon längst seine unsaubern Umtriebe hätte durchschauen können und sollen. — In der Nähe von Preßburg, zu Petronell, mithin noch auf österreichisch-deutschem Boden, sollte zwischen der siebenbürgischen Gräfin Banffy und dem ungarischen Magnaten Grafen v. Piatschowitsch auf dem Schlosse des Grafen v. Traun das Vermählungsfest stattfinden. Alles war zur Trauung festlich vorbereitet, aus der Umgegend war eine Menge von Gästen geladen. Man begab sich nach der Kirche. Allein in dem Augenblick, als der katholische Pfarrer das Brautpaar einsegnen sollte, weigerte er sich dessen, angeblich aus Gewissensrücksichten, wiewohl ihm schon früher bekannt war, daß die Braut der calvinischen Confession angehörte. Als nach einer Pause allgemeiner Consternation der Bräutigam das Wort ergriff und den Pfarrer fragte, ob er bezüglich dieser Angelegenheit sein letztes Wort gesprochen habe, und dieser bei seiner Weigerung unwiderruflich stehen bleiben zu wollen erklärte, äußerte Graf Piatschowitsch: „Nun wohlan, so möge man auch mein letztes Wort hören, daß ich binnen vier Wochen Protestant werden will." Wenn nicht Familienrücksichten den Grafen von der Verwirklichung dieses Entschlusses abhalten, so wird er ohne Zweifel von der Wohlthat des neuen ungarischen Religionsgesetzes Gebrauch machen, obschon er auch jetzt schon das Auskunftsmittel der sogenannten passiven Assistenz hätte ergreifen können, das jedoch von ihm, ungeachtet des von dem Pfarrer gemachten Antrags, verschmäht worden war. (D. A. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 12. Mai. Man sagt sich jetzt, daß den 27. d. Se. Majestät der Kaiser hier eintreffen werden. Indessen ist die Ankunft Sr. Majestät nie genau bekannt. Die Manövers werden sehr glänzend sein. Die Offiziere sieht man schon fast ohne Ausnahme mit den neuen Helmen und den Pferdeschweifen bei der Kavalerie. Die hier liegende Gendarmerie trägt auch schon dergleichen allgemein, mit Einschluß der Gemeinen und die alten Helme nach Baierischer Art sind abgelegt. — Die Polizei macht bekannt, daß nach einem Beschluß vom 6/13. Febr. des Administrations-Rathes das jetzige und zukünftige Vermögen von 29 Personen, deren Namen angegeben, mit Beschlag belegt ist, da sie zum Theil ausgewandert, zum Theil sich versteckt haben, in der Absicht, den über sie verhängten Strafen zu entgehen. — Aus den Bekanntmachungen der Regierung kennt man nun auch die Ursache der im vorigen Oktober stattgefundenen zahlreichen Verhaftungen. Ein in den Gouvernements von Lublin und Radom ziemlich ausgebreitete kommunistische Verschwörung war davon Ursache. An ihrer Spitze stand — der kathol. Geistliche Scegenny, ehemaliger Piar und Administrator des Kirchsprengels von Chodelsk, Gouvernement Lublin! Derselbe ermunterte die Landleute, mit Benutzung einer untergeschobenen päpstl. Bulle und unter Vorspiegelung einer vollkommenen Freiheit, Theilung der Güter und des Vermögens, erst ihre Herren und dann alle obrigkeitliche Personen zu ermorden. Glücklicherweise wurde diese Verschwörung wenige Zeit vor ihrem beabsichtigten Ausbruche entdeckt. Es kamen gegen Ende Oktober Abgeordnete der Verschwornen nach der Gemeinde Kraino, in dem Gouvernement Kielce, welche mehrere Einwohner in dem Walde versammelten, um sie zum Beitritt der Verschwörung zu überreden. Hiervon machte der Bauer Janic dem Schulzen der Gemeinde (voit gminy) Anzeige, worauf die Verhaftung der Emissaire und der dadurch weiter entdeckten Verschworenen mit großer Thätigkeit und Umsicht vollzogen wurde. Der Gemeinde-Schulze von Kielce, Bielzynski, und der Kanzlei-Beamte des Kriegs-Gouverneurs wurden mit dem Stanislaus-Orden 3ter Klasse belohnt. Dem Bauer Janic ward aber das Land, welches er nach der letzten Verzinsung besaß, als freies Eigenthum übergeben, 100 Silb.-Rubel zur Erbauung eines Hauses geschenkt und ihm die silberne Verdienst-Medaille an dem Wladimir-Bande verliehen. — Am vergangenen Dinstage legte, angekündigter Maßen, die hiesige Bank in öffentlicher Sitzung ihren Rechenschafts-Bericht vom verflossenen Jahre ab und wies dabei einen Gewinn von 3,341,901½ Fl. oder 501,258 S.-R. 22½ K. nach, was 97,128 S.-R. 13 K. mehr ist, als im Jahre 1842. — Cours der Pfandbriefe 95 13/15 à 99 pCt.

Großbritanien.

London, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Bouverie mit Bezug auf eine zur Zeit gemachte Aeußerung Sir J. Grahams, die Frage an denselben, ob er im Stande sei, den Beweis zu führen, daß Hr. Mazini bei dem Morde von Rhodez betheiligt gewesen, oder ob er seine Beschuldigung fallen lasse. Sir J. Graham erwiderte darauf, daß er auf den Wunsch des Dr. Bowring und des Hrn. Duncombe's, den Staatssekretair des Auswärtigen veranlaßt habe, betreffenden Orts Erkundigungen einzuziehen, worauf gestern Nachmittag Antwort eingelaufen wäre. Bedauern müsse er zunächst, daß er zur Zeit nicht gewußt, was er jetzt bestätigt finde, daß Hr. Mazzini eine Verläumdungsklage wegen der im Moniteur gegen ihn gerichteten Verläumdung dazumal anhängig gemacht, die zu seinen Gunsten entschieden worden sei. Er sei um so mehr zu der Erklärung verpflichtet, daß der ihm eben zugekommene Bericht über jene Angelegenheit, der sich auf die Aussagen der Richter von Gavioli und des Staats-Anwalts stütze, klar und bestimmt dahin laute, daß in jenem Kriminal-Prozeß durchaus keine Indizien von einer Mitschuld Mazzini's vorgebracht worden seien. Durch jene Behauptung sei damals eine öffentliche Kränkung Hrn. Mazzini angethan worden, die er jetzt, nach Kenntnißnahme der näheren Umstände sehr bedauere und er sei demselben die einzige und beste Genugthuung dafür schuldig, die in seiner Macht stehe, nämlich seine damalige Beschuldigung nun eben so öffentlich zurück zu nehmen. Er hoffe, daß diese Erklärung genügend erscheinen werde. — Hr. T. Duncombe sprach seinen Tadel gegen die Personen aus, welche wohlwissend daß jene Betheiligung Mazzini's eine erdichtete sei, dem Minister die Thatsache vorenthalten, daß das Zuchtpolizeigericht zu Paris im Jahre 1841 Mazzini's Ehrenklage zu seinem Vortheil entschieden habe; er müsse jedoch bedauern, daß diese Ehrenerklärung Seitens des Ministeriums so spät komme. Sir J. Graham versichert, daß der Französische Staatsprokurator erst unter dem 3. Mai geschrieben und daß der Bericht ihm erst gestern zugekommen, worauf dieser Gegenstand beseitigt war; sonstige Debatten sind für das Ausland nicht von Interesse.

Frankreich.

** **Paris**, 9. Mai. Die Pairskammer erledigte gestern in schneller Verhandlung das Staatsrathsgesetz und nahm dasselbe schließlich mit 96 gegen 9 Stimmen an. — Die Deputirtenkammer führte die Debatte über die Befestigung von Paris fort. Nach den bereits gestern erwähnten Mittheilungen über die Beilegung des Zwistes zwischen den Herren v. Lamartine und Thiers waren die Amendements an der Tagesordnung, welche ein Waffendepot außerhalb Paris für das bewilligte Kriegsmaterial beabsichtigten. Da dieser Gedanke allgemeinen Anklang fand, so hatte ihn die Commission der Kammer selbst aufgegriffen, und schon vorgestern mitten in dem Lärm der Abstimmung über den ersten Artikel folgende Fassung des 3. Artikels vorgeschlagen: „Die Geschütze für die Bewaffnung von Paris werden in Bourges deponirt und können nur in Kriegsfällen nach Paris geschafft werden." Dem Gebrauch gemäß kamen nun erst die beiden Amendements der Herren v. Larochejaquelin und Bethmont zur Berathung. Das erstere, welches Toulouse für den Waffenplatz ausersehen hatte, fand keine Unterstützung und ward von dem Proponenten selbst aufgegeben; das letztere unterschied sich von dem der Commission nur dadurch, daß es bestimmte: die Geschütze sollten nur in Folge eines besondern Gesetzes, also eines Beschlusses

beider Kammern mit königlicher Genehmigung nach Paris geschafft werden können. Nachdem Hr. Bethmont seinen Antrag entwickelt, Hr. Liadières und Hr. v. Tocqueville für das Amendement gesprochen, glaubte die Kammer hinlänglich aufgekärt über die Verhältnisse zu sein und rief zur Abstimmung. Der Minister des Innern erhob sich jedoch noch gegen das Amendement; er sagte: „Niemals können die Festungswerke unserer Freiheit gefährlich werden, um jedoch alle Bedenken zu beseitigen, hat das Ministerium seine Zustimmung zu dem Artikel gegeben, welchen die Commission vorschlägt, und nach welchem Bourges zu dem Waffendepot bestimmt wird. Die Bewaffnung selbst aber an ein förmliches Gesetz knüpfen zu wollen, würde in Fällen der Noth zu zeitraubend werden. Der Feind würde natürlich Alles anwenden, um vor Allem das Waffendepot in seine Hände zu bekommen, die Sache ist also gefährlich. Dabei beeinträchtigt eine solche Bestimmung noch die königliche Prärogative; ich stimme gegen das Amendement." Hr. O. Barrot erklärte sowohl den Vorschlag der Commission als den des Hrn. Bethmont für gut, den letzteren aber für besser und meinte, daß stets so viel Zeit bleiben werde, um die Kammern einzuberufen. Von der königlichen Prärogative könne hier nicht die Rede sein. Nach seiner Rede kam das Amendement zur Abstimmung und wurde mit 206 gegen 178 Stimmen, also nur mit einer Mehrheit von 28 Stimmen verworfen. Diese geringe Mehrheit ist ein sicheres Merkmal, daß das Amendement der Commission heute mit großer Mehrheit angenommen werden wird. Die Debatten betreffen nur diesen Gegenstand. — Unter den heutigen Zeitungsnachrichten sind die Berichte aus Algier das Interessanteste, denn sie beweisen, daß der in der Nähe von Tenez ausgebrochene Aufruhr der Dahara ganz ernster Art ist. Aus Dscherdschell war ein Bataillon der afrikanischen Jäger von 450 Mann nach Tenez gekommen, und mit diesem sollte ein Convoi von Gegenständen aller Art nach Orleansville transportirt werden. Der Transport ging am 22. April unter dem Befehl des Commandanten Prévost ab. Die Colonne hatte kaum das letzte Blockhaus verlassen, als sie auch schon die Araber vor sich sah. Die große Anzahl der Feinde, es waren ihrer nach amtlichen Angaben über 4000, machte sie kühn; sie griffen den Zug von allen Seiten an, und schossen eine Menge Kugeln in denselben hinein. Es gab Todte und Verwundete und etwa zehn Mann wurden auch gefangen, da aber einer dieser Gefangenen noch Gelegenheit fand, den Araber, welcher sich seiner bemächtigt hatte, niederzuschießen, so wurde selbst mit ihm kurzer Prozeß gemacht und dasselbe widerfuhr dann allen übrigen Gefangenen; die Araber schnitten ihnen sämmtlich die Köpfe ab. Anfangs marschirte man 4 Wagen in einer Front, dann als der Weg schmäler wurde und ein Wagen hinter dem andern fahren mußte, wurden die Angriffe immer hitziger. Die Truppen deckten als Tirailleure auf den Anhöhen zu beiden Seiten den Marsch und so gelangte man endlich in die Hohlwege. Um die Verwundeten unterzubringen, hatte man von einigen Wagen das Heu und Stroh abwerfen müssen, die Araber wollten dasselbe anzünden, wurden aber durch das fortwährende Schießen daran verhindert. Spät Abends kam der Zug endlich an eine ziemlich sichere Stelle und rastete dort; in der Entfernung sah man aber überall die wie die Wölfe auf ihren Raub lauernden Araber. Es kam darauf an, ob man ihnen davon schleichen könne. Den Eseln und Hunden wurden die Köpfe verbunden, damit sie nicht schreien und bellen konnten und so ging der Zug um Mitternacht vorwärts; es wäre noch Alles gut abgegangen, wenn nicht ein Wagen mit Verwundeten zusammengebrochen wäre, und einige Hammerschläge nöthig gemacht hätte. Diese machten die Araber aufmerksam, und nun begannen die Angriffe von Neuem. Zwei Wagen mußten zurückgelassen werden, die Araber zündeten dieselben an, und da der eine ein Faß mit Spiritus enthielt, welches explodirte, so wurden dadurch viele Araber verwundet. Unter stetem Kampf gelangte endlich der Zug am folgenden Tage zu den befreundeten Stämmen.

Schweiz.

Basel, 9. Mai. Aus Luzern meldet man, daß alle Hülfstruppen und Gefangene die Stadt verlassen haben. Bei der Abfahrt der Schwyzer erschienen plötzlich auf der Gallerie eines benachbarten Hauses mehrere Frauen und Töchter des Freischaarenvereins mit schwarzen Fahnen und Tüchern, dem Abzeichen der Freischärler, worüber beinahe das Haus gestürmt wurde. Der Ober-Kommandant ließ durch einige Offiziere die schwarzen Fahnen abnehmen. In Folge der freisinnigen Großrathswahlen fing man in Luzern an, sogenannte Freischaarenmützen zu tragen, die aber durch einen Auflauf beseitigt worden sind. Der Bau-Inspektor Oberst Pfyffer ist mit einem Auftrage der Regierung nach Freiburg abgereist, um den dortigen Jesuiten die Baupläne für das Jesuitenseminar zur Genehmigung vorzulegen. Luzern wird also auf die Jesuiten nicht verzichten. Die Freischärler haben übrigens die Jesuiten auf jesuitische Weise betrogen; keiner hat bei dem Reverse, daß er an keinem ferneren Zuge nach Luzern Theil nehmen würde, seinen eigenen Namen, sondern den eines Gefährten unterzeichnet. — Freiligrath wohnt jetzt in einem Landhause am Züricher See, zugleich mit Ruge und Heinzen.

Italien.

Turin, 24. April. Nachrichten aus Rom zufolge beziehen sich die Unterhandlungen des Herrn von Rossi mit dem heil. Stuhl, nach dem was bisher dort vorgekommen zu urtheilen, auf die von der französischen Kirche in Anspruch genommene „Freiheit des Unterrichts und auf das Benehmen mehrerer hochgestellten Prälaten in Frankreich der Staatsgewalt gegenüber. Wir müssen bezweifeln, ob die Präcedentien des Hrn. von Rossi ihn zu diesen häklichen Verhandlungen als besonders geeignet erscheinen lassen können. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. April. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Coletti, hat die Note des russischen und englischen Gesandten wegen Deckung und vertragsmäßiger Zahlung der 60 Mill. Frcs. Anleihe beantwortet, und beiden erklärt, daß die diesjährige Staats-Einnahme und Ausgabe, worüber eine Liste beiliege, beweise, daß Griechenland noch viele Jahre lang nicht im Stande sei, diesen pekuniären Verpflichtungen nachzukommen. Wenn die Herren Gesandten dies nicht glaubten und wüßten, daß andere Minister ein besseres Ergebniß liefern könnten, so sei er bereit, abzutreten, und Denen seine Stelle zu räumen, welche die Herren Gesandten etwa als seine Nachfolger zu sehen wünschten. — Die zweite Kammer hatte, nachdem ein ernster Versuch mißglückt war, eine zweite Kommission gewählt, um Sr. Maj. dem Könige die nachträglichen Congreß-Beschlüsse zu überreichen. Der Minister Coletti ließ den einzelnen Abgeordneten davon abrathen, und wirklich fanden sich nur sehr wenige ein. Als diese im Vorsaal auf eine Audienz warteten, trat plötzlich der Minister Coletti aus dem königl. Zimmer heraus und sagte, der König habe ihm gesagt, er könne die Herren heute nicht empfangen, der Adjutant G. Grivas sagte dagegen, daß der König die Deputation wohl empfangen werde. Man stritt sich noch, als ein Kammerherr erschien und die Deputation einzutreten bat. Die Sache macht natürlich großes Aufsehen. (D. A. Z.)

Amerika.

New-York, 25. April. Der erste Eindruck, welchen die Reden der englischen Minister über die Oregongebiets-Frage gemacht, war der des Erstaunens, wie man den Worten Polk's solche Wichtigkeit beilegen konnte. Die Ansichten und Meinungen sind durchaus friedlich. Man hielt im Allgemeinen die beiden Häuser des Parlaments in ihrem Rechte, so, wie geschehen, zu handeln. Den besten Maßstab für die Hoffnung auf den Frieden giebt die Börse, an welcher eine feste Haltung eintrat. Die ganze Frage über das Oregon-Gebiet hat in den Vereinigten Staaten gar nicht solches Aufsehen, wie in England, erregt, selbst der dortige britische Gesandte hielt sie gar nicht für so bedeutsam. Alle größeren New-Yorker Zeitungen verwerfen den Gedanken an Krieg. Gleichzeitig sprechen diese die Ansicht aus, daß die Texaner dem Anschluß an die Ver. St. im Ganzen nicht abgeneigt wären. — Die mexikanische Regierung hat dem Gesandten der Ver. St. eine Note übergeben lassen, worin sie in fester Sprache erklärt, daß sie der Vergrößerungspolitik der Ver. Staaten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten werde und schließlich gegen die Einverleibung von Texas protestirt. Dieser Protest ist auch den Gesandten von England, Frankreich und Spanien mitgetheilt worden. — Nach Berichten aus Rio de Janeiro vom 23. März haben die brasilianischen Minister amtlich erklärt, daß, da der Vertrag wegen des Durchsuchungs-Rechts brasilianischer Kriegsschiffe zur Verhütung des Sklavenhandels mit dem 13. März erlösche, derselbe nicht eher wieder erneuert werden solle, als bis der brasilianische Zucker hinsichtlich des Einfuhrzolles mit dem Zucker anderer Länder gleichgestellt worden. Auch die Regulirung wegen der Verhältnisse über die Erbschaft der in Brasilien verstorbenen Briten wurde von derselben Bedingung abhängig gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Wunder-Medaillen, Herz-Mariä-Bruderschaften und die Jesuiten.

(Erster Artikel.)

Breslau, 11. Mai. Seit längerer Zeit beschäftigen die Umtriebe der Jesuiten innerhalb und außerhalb Deutschlands, die Tagespresse in hohem Grade. Die französischen Ministerien haben es nicht zu leugnen vermocht, daß die Jesuiten in Frankreich gegen die bestehenden Gesetze sich nicht nur vollständig organisirt, sondern auch sogar ganz Frankreich in zwei Theile gespalten, daß sie eine Macht erreicht haben, welche dem Staate gefährlich zu werden droht, und daß unter der Aegide und dem Einfluß der Jesuiten ein großer Theil des Clerus sich nicht scheut, Staats-Institute dem Staats-Rathe gegenüber öffentlich anzugreifen. Man vergleiche hierüber den Artikel „Frankreich" in der gestrigen Breslauer Zeitung, und man wird aus ihm, wie aus allen anderen, das jesuitische Treiben näher aufdeckenden Abhandlungen die Gewißheit entnehmen, daß die Jesuiten dort, wie überall den Samen der Zwietracht ausgestreut haben, und daß ihr einziges und alleiniges Bestreben nur dahin geht, ihre eigene Macht zu vergrößern, natürlich nur ad majorem dei gloriam, und daß kein Mittel unbeachtet und unangewendet gelassen wird, welches zur Erlangung dieses Zweckes dienlich ist. Der Zweck ist ja ein edler und er heiligt die Mittel, mögen diese auch mit Blut und Mord gebrandmarkt sein.

Hier wollen wir eines, von ihnen zur Anwendung gebrachten, und von ihnen erfundenen Mittels Erwähnung thun, unter welchem sie, wie durch eine Hinterthür und eine heimliche Pforte, sich überall, und auch bei uns einzuschmuggeln suchen und theilweise auch schon eingeschmuggelt haben. Es sind dies die sogenannten Gebet-Vereine. Unter diese gehören die Rosenkranz-Vereine und die **Erzbruderschaft des heiligsten und unbeflecktesten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder.** Daß beide auch schon im preußischen Staate und namentlich hier in Schlesien Eingang gefunden haben, ist in den Spalten der öffentlichen Blätter, und namentlich der hiesigen beiden Zeitungen erwähnt und nachgewiesen worden.

Ueber das Vorhandensein und die Wirkungen der erstern, namentlich in Oberschlesien giebt uns bereits in Nr. 73 dieser Zeitung (S. 658) eine Correspondenz aus Oberschlesien eine ausführliche Mittheilung. Verbreitung von Wundertractätchen, unverbrüchliches Schweigen über Mittel und Zweck des Vereins und seiner eigentlichen Mitglieder, und möglichste Verbreitung und Anwerbung unter der weiblichen dienenden Klasse, namentlich durch einen Kaplan aus der dasigen Gegend, das sind die wesentlichsten Punkte jener Correspondenz. Ihre Berichtigung oder Widerlegung ist so wenig erfolgt, als ein Widerspruch gegen die von dem Referenten angeführten nachtheiligen Folgen auf die dienende Klasse. Der Inhalt eines jener Tractätlein steht in zu nahem innern Zusammenhange mit den Schriften der genannten Erzbruderschaft, als daß wir hier nicht nochmals darauf hinweisen sollten. Ein Kaplan betet einen in Sünden versunkenen Pabst durch drei Gebete aus dem Fegefeuer heraus und in den Himmel hinein. Hierauf erscheint der Pabst dem Kaplan, der noch bei der Leiche des erstern wacht, erzählt ihm seine Erlösung und hierauf erscheint Christus und sagt jedem, der die dem Tractätchen beigedruckten drei Gebete liest, lesen hört, oder auch nur in seinem Hause bewahrt 400 Jahre Ablaß und die Kenntniß seiner Sterbestunde zu!

Da es unbezweifelt ist, daß Versuche der Erzbruderschaft zum heiligen Herzen Mariä zur Einführung derselben, namentlich auch in Oberschlesien gemacht worden sind und vielleicht schon mit Erfolg, so wollen wir hier eine nähere Geschichte derselben u. der sogenannten Wundermedaillen der Jungfrau Mariä geben, weil beide Erscheinungen auf das unzweideutigste im innern Zusammenhange stehen. Wir geben die Geschichte dieser Gnaden- oder Wundermedaillen, wie sie in dem „neuen Gnadenpfennig, Gebetbuch für fromme Verehrer Mariens mit „Erlaubniß der geistlichen Obern" (Einsiedeln 1844) erzählt wird." In einem der Klöster der barmherzigen Schwestern ist die fromme Sitte angenommen, sich jedes Jahr am Feste der unbefleckten Empfängniß feierlich dem Dienste der allerheiligsten Jungfrau zu weihen und hinter jedem Zehner des täglichen Rosenkranzes einen besondern Glaubensact an die unbefleckte Empfängniß zu beten.

Wegen dieser „eigenen Huldigung" hat Gott der Gemeinde einen besondern Beweis seines Wohlgefallens geben wollen und in deren Schooß nachstehendes Ereigniß geschehen lassen, welches der Gnadenmedaille seinen Ursprung gegeben hat und welches der Beichtvater der dabei betheiligten Schwester, ein frommer Priester, in folgender Art erzählt: (S. 1—5 des Gnadenpfennigs.)

„Im Herbstmonat des Jahres 1830 sah eine junge Schwester im Noviziathause der barmherzigen Schwestern in Paris, während sie dem Gebete oblag, eine bildliche Erscheinung der heiligsten Jungfrau in ganzer Gestalt, wie sie gewöhnlich unter dem Titel ihrer unbefleckten Empfängniß gezeichnet wird. Sie trug ein weißes Gewand mit silberblauem Mantel, um ihr Haupt schwebte ein lichtfarbiger Schleier; aus ihren beiden mit Diamanten reich besetzten Händen fuhren Strahlen, gleich Lichtströmen von entzückendem Glanze, die auf den Erdball, und besonders gegen einen Theil desselben reichlicher nieder flossen. In demselben Augenblicke vernahm die Novizin, die selbiges schaute, eine Stimme, die zu ihr die Worte sprach: Diese Strahlen sind ein Sinnbild der Gnaden, die Maria den Menschen erbittet, und dieser Punkt des Erdballs, auf welcher sie reichlicher nieder strömen, ist Frankreich.*) Um das Bild zog sich im Halbkreise und mit goldnen Buchstaben die Umschrift: O Maria, ohne Sünde

---

*) Nach Professor Dr. Ritter das Land unserer Erbfeinde! welches also besonders begnadigt ist. (Der Verf.)

empfangen, bitt für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen. Einige Augenblicke darauf kehrte sich das Bild, und auf dieser Rückseite bemerkte die Schwester den Buchstaben M., aus dessen Mitte sich das Kreuz emporhob, während unten die beiden heiligen Herzen Jesu und Mariä zu sehen waren. Nachdem sie alles dieses mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, sprach die Stimme weiter zu ihr: Nach diesem Muster lasse eine Medaille prägen. Wer dann immer dieselbe gesegnet auf sich trägt, und die kurze Anrufung mit Andacht in seinem Herzen nachspricht, wird eines besondern Schutzes der Mutter Gottes gewürdigt werden!"

Die Novize theilte, wie der Gnadenpfennig weiter erzählt, dieses Gesicht ihrem Beichtiger mit. Der fromme Priester erklärte dies aber für ein Gebilde der Phantasie. Nach 6 bis 7 Monaten aber dieselbe Erscheinung, Mittheilung an den frommen Priester, aber derselbe Vorbescheid! Nach andern 6 bis 7 Monaten dieselbe Erscheinung: „Da sprach die schon „bekannte Stimme": Der heiligen Jungfrau mißfalle es, daß man so lange gezögert, die Medaille prägen zu lassen."

Erst jetzt beschloß, nach dem Gnadenpfennig der fromme Priester die Sache zu prüfen, und als er wenige Wochen nachher die Sache dem Bischof von Paris mittheilte, fand dieser keinen Grund, der die Verfertigung der besagten Medaille hindern könne, und der fromme Priester ließ die Medaille prägen, nachdem die „bekannte Stimme" der Novizin noch einmal besonders eröffnet hatte, daß es auf der Rückseite der Medaille keiner Inschrift bedürfe, da „die zwei Herzen und der Buchstabe M. mit dem Kreuzzeichen sinnvoll genug seien für jede christlich denkende Seele."

Liest man diese Geschichte, die wir wortgetreu mitgetheilt haben, so muß man gestehen, daß die Wunder in derselben nicht gespart sind. Die vielfachen Erscheinungen der Mutter Gottes, die Diamanten an ihren Händen und die Stimme sind für den niedrigsten Standpunkt religiöser Erkenntniß und Bildung wie geschaffen. Damit aber hier nicht angestoßen wird, muß auch das Medaillenbild in der Art erscheinen, wie dasselbe in den Kirchen abgebildet zu sein pflegt. Eine hiervon abweichende Erscheinung hätte ja Bedenken erregen können und je materieller die Erscheinung dargestellt war, um so sicherer konnte bei dem gemeinen Mann auf den beabsichtigten Eindruck gerechnet werden. Schade, daß uns nirgends in authentischer Art mitgetheilt ward, wem die „bekannte Stimme" angehörte. Aber fahren wir fort! es wird sich dies aus dem weiteren Verfolg der Geschichte ergeben. Kaum war die Medaille erschienen, so merkte sie auch schon die erstaunlichsten Wunder. Sofort war sie als die wunderbare oder Heilung spendende bekannt. (S. 6. u. 7.) Der Glaube wurde befestigt, Wunderkuren bewirkt, entflohener Familienfrieden, Eintracht unter Ehegatten, eheliche Treue wurde wieder hergestellt u. s. w. und namentlich in Neapel wurde über eine Million dieser schützenden Medaillen zur Abwehr gegen die Cholera verbraucht.

Besonders bemerkenswerth ist dasjenige, was der Gnadenpfennig über die Verbreitung der Medaillen in der Schweiz, „diesem vielgeprüften Lande," anführt. „Am 17. August 1835*), dem ersten Tage ihrer Geistes-Sammlung wurde eine gottselige Ordensperson nach der heiligen Communion, ganz außer sich gebracht: sie sah den Herrn auf einem glänzenden Throne sitzend mit einem Schwerte in der Hand. Es fragte sie der Herr: was suchest Du, wo willst Du hin? Sie erwiederte: Dir ist es bekannt, o Jesu, zu Dir will ich, und Dich suche ich! — Der Herr sagte, wo suchest Du mich? — Herr in meinem Herzen. Weiter fragte der Herr: In was oder worin suchest Du mich? In mir suche ich Dich, und in Deinem Willen? Suchest Du mich unmittelbar." „Durch Maria, meine Mutter, suche ich Dich." Dieser Dialog zwischen Jesus und der frommen Seele dient jedoch nur dazu, um die Jungfrau Maria einzuführen, denn „das Gesicht verschwand, und die geistliche Seele kam wieder zu sich, und als sie sehr ernstlich über die Worte des Herrn nachdachte, und im Herzen ohne Zweifel sein Verschwinden mit dem Schwerte auf den Namen Maria hin erwog. Siehe, da erschien vor ihr die Allerheiligste Jungfrau selbst, von Gold und himmlischen Glanzes. Sie hielt eine Medaille in der Hand, auf welcher ihr Bildniß geprägt war, mit dieser Ueberschrift „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu Dir nehmen. Nachdem sie der Seele dies gezeigt, kehrte sie die Medaille um, und jene erblickte auf der andern Seite den Buchstaben M, über welchem ein Kreuz, und darunter die heiligsten Herzen Jesu und Maria zu sehen waren. Trage diese Medaille, sprach die göttliche Mutter, und Du wirst besondern Schutz erfahren von mir; sorge daß Alle, so Dich um das Gebet ansprechen, und besondere Anliegen haben, solche Medaillen tragen, schaffe selbe für sie an. Dann bereite Dich! am Feste meines geliebten Dieners Bernards werde ich solches Dir anlegen, jetzt gebe ich dirs in die Hand. Du hast es zwar wohl von meinen **Einsiedeln** erhalten, aber nicht geachtet, verloren, und nicht mehr darauf gedacht. Doch nicht ohne besondere Fügung, durch meine Fürbitte hast Du es erhalten; ich sage es Dir, darum danke dem Herrn. Bei diesen Worten verschwand Maria, und die begnadigte Seele hielt die Medaille in der Hand, schon mit einem Bande versehen und zum Umhängen bereit." (S. 20. 22.)

Es ist schade, daß uns der Gnadenpfennig nicht mittheilt, ob Maria die Medaille selbst mit dem Bande versehen, oder ob dieses schon in Einsiedeln sich daran befunden. „Die Seele gestand aber aufrichtig was die Mutter des Herrn ihr eingehalten: sie habe diese Medaille wirklich von **Einsiedeln** erhalten, dieselbe aber nicht geachtet, sie verlegt und verloren, keinen besondern Werth darauf gelegt, und sie als ein gemeines Zeichen betrachtet, auch hätte sie es nie wieder gesucht, weil sie nicht mehr daran dachte." In etwas starkem Widerspruch hiermit steht freilich das Zeugniß des geistlichen Führers dieser Seele, welcher bei Eide versichert, daß bis zum 17. August weder er, noch die ihm Anvertraute (Seele) über die nun bekannte Medaille irgend etwas gelesen oder gehört haben."

Wir wollen nicht untersuchen, wie dieses eidliche Zeugniß mit dem Umstande zusammenzureimen ist, daß die Seele jene Medaille schon früher aus Einsiedeln erhalten, aber verloren hatte, und dieselbe am 17. Aug. erst durch Maria unmittelbar zurückerhielt. Hier sei nur noch erwähnt, daß am 20. Aug. Maria die fragliche Medaille der frommen Seele wirklich umgehangen, unter Umständen, die selbst der Gnadenpfennig wieder zu erzählen Anstand nimmt, und wie derselben Seele von einer sehr lieblichen Stimme ein Jahr darauf, also 1836, während einer mehrtägigen Geistessammlung den Unterschied zwischen goldnen, silbernen und messingnen Medaillen, erklärt worden. Vorzugsweise bemerkenswerth ist hierbei, daß dieselbe liebliche Stimme der frommen Seele noch eröffnet, „daß da unter allen diesen Personen (welche die Medaille tragen), die sämmtlich gleichsam mit dem Siegel der unbefleckt empfangenen Gottes-Mutter versehen seien, eine Art Vereinigung eingetreten, so bringe es diese heilige Gemeinschaft mit sich, daß sie durch das Gebet sich gegenseitig unterstützten." (S. 24 Gnadenpfennig.)

Nicht minder wunderbar ist dasjenige, was der Gnadenpfennig über die Wunder-Medaille in Rom erzählt (S. 25—36.) Es ist dies die Bekehrungsgeschichte Alphons v. Ratisbonne. Derselbe, ein Jude und Ungläubiger, ein Gotteslästerer, der nie eine Bibel gesehen, hatte einen Freund, der ihn bekehren wollte. „Aber nach mancherlei Reden, worin der Freund das Glück, den hohen Frieden schildert, die, seitdem er die protestantische Religion abgeschworen, der Antheil seines Herzens geworden" (S. 27), erhält der Freund eine abschlägliche Antwort, bis er ihm die Wundermedaille aufdrängt, und nach mehreren Tagen Ratisbonne von einer Unterredung mit einem protestantischen Freunde abholt und in eine Kirche führt. Hier verschwindet plötzlich die ganze Kirche vor Ratisbonnes Augen, die heilige Jungfrau erscheint, winkt ihm niederzuknien, die Bekehrung ist geschehen, Ratisbonne beichtet sogleich den Jesuiten, „und er, der noch nie ein Religionsbuch in die Hand genommen, noch nie auch nur eine Seite in der Bibel gelesen, vertheidigte das, was er jetzt erkannte, vor Gelehrten und Ungelehrten, vor Katholiken und Protestanten, mit einer solchen Klarheit der Beweise, daß Alles darüber erstaunte, und Protestanten zur Erkenntniß der Wahrheit geführt wurden."

Man muß gestehen, der Mann kam sehr leicht zu einer großen Gottesgelehrtheit, und er würde zu beneiden gewesen sein, wenn ihm nicht, in Folge seines Uebertrittes, später eine reiche Braut abgesagt und ihn dadurch bewogen hätte, in den Orden der Väter Jesu einzutreten (S. 35), für den er jedoch eine gute Acquisition sein mochte, da er, seiner eigenen Erzählung nach, sehr reich ist.

Betrachtet man diese Entstehungsgeschichte der Wundermedaille in Frankreich, so erhält dieselbe erst ihre richtige Würdigung, wenn man die Geschichte der Jesuiten in jenem Lande mit in Erwägung zieht. Im Jahre 1830, nachdem ihre Collegien geschlossen worden, und nur wenige Jesuiten theils einzeln, theils in Gesellschaften in Frankreich geblieben waren, ereignete sich die erste Wundererscheinung bei der jungen Novize. Im Jahre 1832 hatte ihre Macht schon zugenommen, die Medaille wurde geprägt und ihr auf alle Art und Weise Ausbreitung verschafft, und im Jahre 1836 spricht sich die „liebliche Stimme" in Einsiedeln schon unumwunden für die Errichtung einer förmlichen Gesellschaft zur Verehrung Mariä aus, welche wir später vollständig eingerichtet durch einen Jesuiten ins Leben rufen sehen. Es wird hinreichen, wenn wir hier darauf hingedeutet haben, in welch genauem Verhältniß die Ausbreitung der Wundermedaille mit der Ausbreitung der Jesuiten steht.

Breslau, 14. Mai. Es muß ein recht spaßhafter oder gespenstersüchtiger Passagier gewesen sein, der in Nr. 107 dieser Blätter von Neumarkt aus behauptet: „ein gräßliches Unglück hätte heute Morgen bei der Dampffahrt von Breslau nach Liegnitz geschehen können, wäre, statt kurz vor dem Bahnhofe von Neumarkt, unterwegs das Band der Feder, auf welcher der Wagen ruht, gesprungen." Nicht als ob das Entspringen eines Unglücks aus jener Veranlassung zu den Unmöglichkeiten gehörte, denn bei Gott ist überall kein Ding unmöglich, sondern weil es höchst unwahrscheinlich ist, daß je ohne besondere Nebenursachen aus dem Zerspringen eines Federbandes gedachter Art ein gräßliches Unglück entspringen werde, und weil nach solchem Vorfalle, selbst wenn er sich unterwegs ereignet, die Fahrt mit demselben Wagen durch leicht zu treffende Vorrichtungen fortgesetzt werden kann, was des damit verbundenen Zeitverlustes wegen so lange unterbleibt, als die Passagiere noch irgend in andern Wagen unterzubringen sind. Wozu also aus bloßer weiblicher Herzensangst ein Zetergeschrei erheben, das alle mit gleicher Furcht und Sorge erfüllen muß, die mit dem Passagier aus Neumarkt in gleicher Unkenntniß von einer Sache leben, die wir ja in Breslau kaum verstehen. Bange machen gilt nicht und Unkenntniß soll sich schweigsam verhalten. Freilich gereicht es keinem Menschen, wenigstens gewöhnlichen Menschen nicht zum Vorwurfe, wenn ihnen Schreck und Furcht, sie mögen nun begründet oder unbegründet sein, die Beurtheilungskraft ein wenig schwächen, und weniger zum Tadel als zur Belehrung sei auf die weitere im angezogenen Artikel enthaltende Befürchtung, als würden nicht revidirte Wagen in den Zug gestellt, freundlichst erwidert, daß dies auf keiner Bahn vorkommen kann, wie jeder weiß, der nur im Mindesten etwas vom Eisenbahnbetriebe kennt, es mag ein Oberwagenmeister angestellt sein oder nicht. Aber, wenns gefällig ist, weiter zu hören; vorkommen kann es leider, daß sich im Innern der vielen Eisen- und Holztheile eines Personenwagens versteckte schadhafte Stellen befinden, und zu wünschen wäre es, wenn die für Eisenbahnen arbeitenden Wagenfabrikanten wegen Ablieferung von Wagen mit absichtlich versteckten Fehlern vor Gericht gezogen würden. — Auch an ganz unleidlichen Fragen gebrichts dem angezogenen Artikel nicht, wie z. B. „warum auf dem Bahnhofe in Neumarkt kein Reserve-Personenwagen stehe, da doch in Nimkau und Maltsch solche vorhanden sind?" Nun, eben deshalb, weil in Nimkau und Maltsch solche vorhanden sind, oder soll bei jeder Bahnwärterbude einer aufgepflanzt werden? Schieben wir lieber gleich Wagen an Wagen und die Herren können per pedes von Breslau nach Liegnitz wie durch eine Halle gehen; die Damen, die sicher unterdessen hinüber gefahren sind, würden denselben dort aus dem Wagen helfen. Die Bahnlinie von Breslau bis Berlin wird circa 40 Meilen betragen; Nimkau ist von Neumarkt eine Meile entfernt und es müßten also, den Wunsch des Passagiers aus Neumarkt zu erfüllen, 40 Reserve-Wagen, ungerechnet die große Anzahl für die Hauptstationen, gehalten werden, welches vortreffliche Aussichten auf dereinstige Ermäßigung der Fahrpreise eröffnet. Möge jedoch die Freude des Passagiers aus Neumarkt, einem gräßlichen Unglück entronnen zu sein, durch obige Bemerkungen nicht zu sehr getrübt, aber auch die durch den angeregten Artikel etwa in einem Theile des reiselustigen Publikums erregte Furcht vor gräßlicher Gefahr aus kleinen unvermeidlichen Zufällen vermindert werden. S — r.

---

† **Breslau, 14. Mai.** Gestern kehrten zwei Knechte eines hiesigen Lohnfuhrmannes von Schönbrunn mit Bauholz nach der Stadt zurück. Auf der Flurstraße zwischen dem oberschlesischen Bahnhofe und dem ohnfern davon stehenden Dörrhause wurde der erste Wagenführer gewahr, daß ihm der zweite mit seiner Ladung nicht mehr folge. Er hielt deshalb an, ging hierauf eine Strecke Weges zurück, um nachzusehen, welcher Vorfall diesen zum Anhalten genöthigt habe, und fand endlich den Wagen von mehreren Menschen umgeben, dessen Führer aber in einem Zustande, welcher ihn durchaus unfähig machte, sich vom Platze zu bewegen. Nachdem derselbe hiernächst in das nicht fern gelegene Hospital des Klosters der Barmherzigen gebracht worden war, ergab es sich, daß sein gedachter hülfloser Zustand die Folge eines Rückenwirbelbruches, der zugleich eine Lähmung der Hände und Füße bewirkt hatte, gewesen sei, den er sich dadurch zugezogen, daß er aus Unvorsichtigkeit vom Wagen hinabgefallen und dabei unter ein Rad desselben gekommen war. Außerdem ist ihm aber durch das Rad auch noch das linke Ohr vom Kopfe getrennt worden.

---

* **Brieg, 14. Mai.** Gestern war unsere Stadt in einer ungewöhnlich heitern Bewegung. Da das große Provinzialmusikfest, wie 1839, hier nicht stattfinden konnte, so hatte der bürgerliche Gesangverein sein zweites Musik- und Liederfest zu einigem Ersatze so bedeutend als möglich zu machen versucht. Zu diesem Zwecke trat man mit den Gesangvereinen zu Breslau und einiger Nachbarstädte in Verbindung, und wußte auch verschiedene Künstler der Hauptstadt zur Mitwirkung bei dem Musikfest zu gewinnen. Diese gaben des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

*) In Preußen wurde an diesem Tage das bekannte Tumult-Edikt wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung republizirt.

Beilage zu № 111 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

Morgens von 8—10 Uhr im großen Saale des Schauspielhauses ein Concert, wobei uns der königliche Musikdirektor Schön durch seine Virtuosität auf der Violine, die beiden Damen Höcker durch Gesangsvorträge auf die ausgezeichnetste Weise ergötzten, und den rauschendsten Beifall ernteten. Dieser wurde nicht minder Herrn C. Schnabel für die Vorträge seiner Compositionen und Improvisationen auf dem Pianoforte, sowie Herrn Bergmann für seine Leistungen auf dem Cello zu Theil. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich das einheimische Sängerpersonale, geschmückt mit den bunten Festschleifen und ein Musikchor voran, in fröhlichem Zuge nach dem Schauspielhause, um die dort versammelten Sängergäste in den für das Liederfest bestimmten Garten abzuholen, wo sich inzwischen die Familien der Betheiligten und außerdem ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Schade, daß von Seite der Wirthin weder frühzeitig genug für die angemessene Benutzung der schönen grünen Gartenräume, noch für ausreichende Bedienung gesorgt war, während sie doch auf außerordentlich zahlreichen Besuch vorbereitet sein mußte. So geht's aber bei solchen Gelegenheiten in Provinzialstädten in der Regel. Die Restaurationen klagen beständig über nahrungslose Zeiten; gleichwohl weicht man nicht im Mindesten aus dem hergebrachten Tempo, und ist zu bequem, nur für die nöthigen Plätze der zu erwartenden Gäste zu sorgen. — Personen aus allen Ständen hatten sich zu dem Liederfeste eingefunden, und nahmen auch an dem abendlichen Festmahle Theil, wobei der Saal die Menge der Gäste kaum fassen konnte. Herr Bürgermeister Golz, der sich für jede Entfaltung des wahren bürgerlichen Lebens interessirt, hatte sich mit einer Anzahl Magistratsmitglieder eingefunden, und brachte des Königs Majestät den ersten Toast, den zweiten dem Brieger Bürgerthume und seinem Gesangvereine aus. — Es ist unzweifelhaft, daß es auch bei uns nicht an bedeutenden Sympathien für die katholische Kirchenbewegung fehlt, und nur eigenthümliche Umstände haben bisher eine thatsächliche öffentliche Theilnahme daran verhindert. Indeß erhält sich das wohlbegründete Gerücht, daß einige katholische Freunde des religiösen Lichts sich hierzu vereinigt haben, und auf eine bedeutende Anzahl Gleichgesinnter zu rechnen wissen. Die Ultramontanen haben vielleicht schon mit stiller Freude auf das treue katholische Brieg geblickt, welches sich weit kleinere Städte im Beispiele der so segensvollen Untreue vorausgehen ließ; allein die Rechnung ist ohne den Wirth gemacht.

Hirschberg, 15. Mai. Am 5. Mai d. J. wurde das 50jährige Amts-Jubelfest des Herrn Pastor Hilbig, treu verdienten 85jährigen Geistlichen der Krommenauer ev. Gemeinde, gefeiert. Die kirchliche Feier fand unter großer Theilnahme nicht nur fast aller Geistlichen der Diöcese, sondern auch der ganzen Gemeinde und sehr vieler aus der Nachbarschaft Hinzugekommenen statt, wobei zugleich die Glückwünschungs- und Belobigungsschreiben der hohen Behörden an den Jubilar öffentlich vorgelesen wurden. — Se. Maj. der König haben demselben den rothen Adlerorden 4ter Kl. zu verleihen geruht, welcher, nebst einer Zusicherung von 100 Rthlr. gleich nach dem Feste eingetroffen war und mit dem bald darauf der Jubelgreis durch die Hand des königl. Superintendenten geschmückt wurde. (Bote.)

Lähn, 12. Mai. Trotz des ungünstigen Wetters waren bei der gestern hier stattgefundenen 2. Versammlung der Christkatholiken wiederum 80 Personen anwesend. — Es wurde zur definitiven Wahl eines Vorstehers und 2 Aeltesten geschritten und dieselben beauftragt, für die baldige Abhaltung des ersten Gottesdienstes zu sorgen, welcher vorläufig auf den 28. d. M. festgesetzt wurde. Sonntag vorher, als am 23. d. soll noch eine dritte Versammlung stattfinden, wozu indeß wegen Mangel an Raum blos die Mitglieder der neuen Gemeinde und Katholiken Zutritt haben, und in Bezug auf den ersten Gottesdienst fernere Berathungen gepflogen werden sollen. — Heute ist bereits wieder eine ganze katholische Familie der neuen Gemeinde beigetreten. (H. B.)

Bunzlau, 14. Mai. Die in der vorigen Nummer des Wochenboten aufgestellte Behauptung, daß das Predigen gegen die in der katholischen Kirche stattfindende Bewegung hier die Veranlassung zum festeren Verbande der zum Christkatholizismus sich hinneigenden Gemüther sein werde, ist zur Wahrheit geworden, denn binnen kurzer Zeit (wahrscheinlich den 24. d. M.) wird die erste konstituirende Versammlung im hiesigen magistratualischen Sessionszimmer stattfinden. — Nicht allein in Bunzlau, sondern auch in der Umgegend sind eine ziemlich bedeutende Zahl Gleichdenkender und ist zu erwarten, daß die hiesige sich bildende christkatholische Gemeinde nicht die der Zahl nach kleinste werden wird. (Wochenbl.)

---

† **Görlitz**, 13. Mai. Die Tage der Pfingsten, als des ersten christlichen Hauptfestes nach Constituirung der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, wurden in zweifacher Feier begangen. Von Breslau aus war Hr. Hofferichter deputirt, um hier den Gottesdienst abzuhalten, und es war Seitens des Vorstandes der Gemeinde der erste Pfingstfeiertag dazu bestimmt worden; unvorhergesehene Umstände hinderten jedoch die Ankunft des genannten Seelsorgers zur angesetzten Stunde, und übernahm daher der Vorstand Hr. Dittrich die Abhaltung des Gottesdienstes. — Nach Vorlesung der Epistel und des Evangeliums hielt derselbe den Vortrag über die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel; er stellte diesen göttlichen Geist als einen Geist der Kraft und Stärke, der Liebe und des Friedens dar, der sich ausbreiten solle über alle Christen und die jungen Gemeinden erfüllen möge mit seinen Segnungen. An diesen Vortrag knüpfte sich ein erhebendes Gebet, welches die von Gesang begleitete Feier schloß. — Die inzwischen erfolgte Ankunft des Hrn. Hofferichter gestattete, nach beendigtem Gottesdienste, noch die Taufe eines Kindes und die Ertheilung des heiligen Abendmahles an die auswärtigen Gemeindeglieder, welche nicht bis zum nächsten Tage hier verweilen konnten. — Am zweiten Feiertage hielt Hr. Hofferichter den vollständigen Gottesdienst in wahrhaft erhebender Weise. Seiner Predigt lagen die Textworte (2. Ep. Timoth. 2. Cap. V. 5): „So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfte denn recht," — zum Grunde und zeigte derselbe: 1) daß die neuen Gemeinden zwar einen schweren, doch rechten Kampf begonnen hätten, 2) daß sie mit rechten Waffen, mit den Waffen der Wahrheit, der Vernunft und der Liebe kämpfen, daß sie aber auch 3) mit Ausdauer kämpfen müßten, wenn ihr Kampf durch Sieg gekrönt werden solle. — Tief ergriffen von der begeisternden, herrlichen Rede, wurden die Herzen der Hörer mit Muth und Kraft erfüllt, um den begonnenen hohen und heiligen Kampf recht zu kämpfen bis ans Ende. Bedeutend war die Zahl der Gemeinde-Mitglieder, welche zum Beweise der Aufrichtigkeit dieses Vorsatzes das heilige Abendmahl genossen, die zahlreichen Versammlungen beider Tage aber werden diese Pfingstfeier in bleibender Erinnerung bewahren.

Oppeln, 14. Mai. (Personal-Veränderungen im Departement des königlichen Ober-Landesgericht zu Ratibor.) Befördert: Dem Justiz-Rath und Ober-Landesgerichts-Sekretair Eschmann ist die vakant gewesene Kanzlei-Inspektor-Stelle beim Ober-Landesgericht interimistisch verliehen worden; die Kanzlei-Diätarien Löpke und Gäde sind als Ober-Landesgerichts-Kanzlisten interimistisch angestellt worden; die Lohnschreiber Syburg und Finsterbusch als Kanzlei-Diätarien; der Ober-Landesgerichts-Kanzlist und Kanzlei-Sekretair Schmeling ist als Ober-Landesgerichts-Sekretair interimistisch angestellt worden; der Referendarius Aulich desgleichen; der bisherige Hilfs-Gefaugenwärter Pientek beim Inquisitoriat zu Ratibor ist als erster Gefangenaufseher beim Inquisitoriat interimistisch angestellt worden. Versetzt: Der Ober-Landesgerichts-Auskultator Freiher v. Reitzenstein zu Breslau zum Ober-Landesgericht zu Ratibor.

Breslau, 15. Mai. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 8 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern um 7 Zoll gefallen.

Mannigfaltiges.

—* (Warschau.) Der hiesige jüdische Uhrmacher J. A. Sztaffel hat nach 10jährigem Bemühen, eine Rechenmaschine zu Stande gebracht, die alle bisher hier bekannten an Vollkommenheit übertrifft. Sie löst nicht nur alle Aufgaben der 4 Spezies, sondern zieht auch die ersten Quadratwurzeln mit Brüchen aus.

—* F. C. Schlossers universalhistorischer Abriß und die Weltgeschichte stehen als unübertroffene Leistungen im Fache der Historie da. Je mehr aber die Zeit dem Leben die Berechtigung erstreitet, an dem Schatze jeglichen Wissens Theil zu nehmen, was nichts anders sagen will, als, jemehr die Tugend der Erkenntniß allgemeiner wird — desto dringender wird auch das Bedürfniß, Goldklumpen des Wissens, wie die Schlosserschen historischen Arbeiten, in leicht coursirende Münzen für den Markt des Lebens umzuprägen. Bereits vor einigen Jahren hatte Gfrörer in Stuttgart den Gedanken gefaßt, den universalhistorischen Abriß und die Weltgeschichte Schlossers in einer jeden Gebildeten, nicht blos den Gelehrten, für welchen sie allein berechnet waren, ansprechenden Form herauszugeben. Der Gedanke kam jedoch nicht zur Ausführung, bis endlich Dr. G. L. Kriegk, als guter Philolog und einer der besten Schüler Schlossers bekannt, sich der Umarbeitung unterzog und zwar mit einem so glücklichen Erfolge, daß Schlosser selbst, der noch immer einige Bedenklichkeiten hegte, nach Ansicht der ersten Bogen seine unbedingte Zustimmung nicht versagen konnte. So erscheint denn „F. C. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet von Dr. G. L. Kriegk" in der Verlagshandlung von Franz Varrentrapp zu einem Preise, welcher der Verbreitung des Nationalwerks, auf welchen Namen die Bearbeitung den vollberechtigten Anspruch hat, allen Vorschub leistet. Das vollständige Werk wird nach einer vorläufigen Berechnung des Materials die Anzahl von 12 Bänden oder 24 Lieferungen nicht übersteigen, und jede dieser Lieferungen von 15 bis 18 Bogen kostet nur 12½ Sgr. So viel wir wissen, sind bereits 4 Lieferungen erschienen.

— Ueber das Denkmal auf dem Grabe Blüchers zu Krieblowitz ist nach dem Stuttgarter Kunstblatt endlich vom König selbst eine Entscheidung getroffen. Nachdem der frühere Plan, das Grab nach Art der alten Hünengräber mit einem kolossalen Granitblocke vom Zobtenberge zu schmücken, aufgegeben werden mußte, weil der Transport des Steins zu große Schwierigkeiten hatte, wird jetzt nach der eigenen Angabe des Königs das Monument aus einem Rundthurm auf viereckigem Untersatze, oberwärts mit einem kolossalen Medaillonbildnisse Blüchers in einem von Consolen getragenen Kranz-Gesimse bestehen. Das Ganze wird aus Granitquadern aufgeführt, das Medaillonbild in carrarischem Mamor von Rauch gearbeitet.

— (Berlin.) Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit einem eigenthümlichen Gegenstande beschäftigt, der ein merkwürdiges Licht auf unser gerichtliches Verfahren wirft, und darum verdient, allgemeiner bekannt zu werden. Ein hiesiger Bürger war in die Wohnung eines andern gezogen, und hatte den letzteren für die von ihm gemachten wohnlichen Einrichtungen entschädigt. Bei seinem spätern Ausziehen aus der Wohnung nahm er diese von ihm bezahlten Einrichtungen, aber auch die kontraktlich zur Wohnung gehörigen Spiegelhaken ꝛc. mit, und wurde darauf vom Wirthe wegen Diebstahls verklagt. Der Werth der mitgenommenen Gegenstände betrug 7½ Sgr., und das Urtheil lautete auf Verlust der National-Kokarde, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich nach Prüfung des Falles bewogen gefunden, bei dem Könige auf Wiederverleihung der National-Kokarde anzutragen, was dann auch die Wiedereinsetzung in seine Bürgerrechte zur Folge haben würde. (M. Z.)

— * (Paris.) Am 7. Mai Abends war am Quai Valmy ein junges Mädchen in das Wasser gefallen; alles schrie nach Hülfe, aber Niemand wagte sich in das Wasser, als plötzlich eine junge Dame in elegantem Anzuge hervoreilte, ihren Shawl und Hut abwarf, in das Wasser sprang, und nach mehrmaligem Untertauchen das Mädchen glücklich rettete. Die Retterin ward natürlich mit großem Jubel empfangen, und mit dem Mädchen, welches sie aus dem Wasser gezogen, in ein benachbartes Haus geschafft, von wo man die Dame bald in einer Equipage davon fahren sah, es war die Schauspielerin Mlle. Adele Chevalier.

— (Bensberg.) In P. hat sich vor Kurzem der Fall ereignet, daß der katholiche Ortsgeistliche, von einem der Pfarrgenossen zu seiner kranken Frau ersucht wird. Der Pastor verweigerte jedoch den Besuch mit der Bemerkung, daß ihm vorab durch ein ärztliches Attest nachgewiesen werden müsse, daß die Frau wirklich krank sei, bevor dieses geschehen, werde er keinen Besuch machen. — Nachdem der Arzt dieses Attest ausgestellt, ist dann der Herr P. auch zu der Kranken hingekommen. (Elbf. Z.)

— (Trier.) Ronge hat in seinem Sendschreiben an den Bischon Arnoldi behauptet, daß das arme Volk durch seine Pilgerfahrten noch mehr ausgebeutet würde. Wie sehr dieses wahr ist, liefert uns folgende Thatsache. Ein bekanntes Haus, welches sich mit Prägen in Metall befaßt, lieferte zur Zeit der Trierschen Rockfahrt 60,000 Stück Medaillen, worauf auf der einen Seite der Triersche Rock auf der andern Seite der heil. Matthäus abgebildet war. Jedes Stück, kaum 4 Sgr. an Silberwerth, ist an jene gläubigen Pilger für 20 bis 25 Sgr. mit der Versicherung verkauft worden, daß es den heiligen Rock angerührt habe. (Elbf. Z.)

— In Pittsburg (Pennsylvanien) einer Stadt von 25,000 Einwohnern, hat eine verheerende Feuersbrunst gewüthet, welche an 1200 Häuser zerstörte und im Ganzen einen auf 2 Mill. Pfd. berechneten Schaden angerichtet hat.

Aktien-Markt.

Breslau, 15. Mai. Bei nicht unbedeutendem Geschäft in Eisenbahn-Aktien erfuhren die Course eine kleine Erniedrigung.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Gld.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $111\frac{1}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $118\frac{3}{4}$—$118\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $112\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $105\frac{11}{12}$ bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $101\frac{1}{3}$—$\frac{1}{8}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Antwort auf eine „bescheidene Anfrage."

Ein Herr Gärtner verlangt in Nr. 109 der Schlesischen Zeitung Auskunft, welcher Paragraph der Statuten der allgemeinen Preußischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft die zu beziehenden Pensionen, wie solches in der Bekanntmachung der Direktion verheißen wurde, von der Garantie handelt und wer die Garantie gewährt? Diese Anfrage ist ungehörig, wenn nicht etwas Schlimmeres noch, was wir fürerst auf sich beruhen lassen wollen.

Die Garantie für die Anstalt ist nämlich eine vielfache und unumstößliche, wie sich jeder, welcher die Statuten gelesen hat, leicht überzeugen wird. Sie ist eine über alle Zweifel solide durch:

1) die allerhöchste Confirmation der Statuten;
2) die statutenmäßige Verwaltung einer aus 3 Personen bestehenden Direktion;
3) die Beträge der Interessenten, welche so abgemessen sind, daß wenn die bisher unerhörteste Lebensdauer gang und gebe wird, dennoch Keiner zu kurz kommen kann;
4) die Normirung der Verwaltungskosten auf einen Silbergroschen für jeden Thaler, der von den Betheiligten bezahlt oder empfangen wird = $6\frac{2}{3}$ Procent des Geschäftsumsatzes eines jeden Assecurirten, ein Beitrag, der für alle erdenkliche Ausgaben wohl ausreicht und endlich
5) durch das Curatorium von 17 der angesehensten Männer, darunter die größten Handelsfirmen unserer Stadt, wie der Geheime Kommerzienrath v. Löbbecke, die Kommerzienräthe Fränckel, Ruffer und Schiller, der Banquier Frank und die Kaufleute Biebrach, Klocke, Strempel, Scharff und Tietze.

Wir glauben, auch abgesehen von der anerkannten und großen Sicherheit, die der Zutritt eines Curatoriums von 17 der ehrenhaftesten Männer unserer Stadt jenem Unternehmen gewährt, daß die Garantie, welche jene Handlungsfirmen dem Unternehmen zusichern, eine unwandelbare und für alle Zeiten unumstößliche genannt werden darf, da bei Handlungshäusern auch die Fortsetzer der Handels-Firmen, in gewisser Hinsicht, den Betheiligten für die Bürgschaft aufzukommen haben.

Herr Gärtner wird sich hiernach bescheiden, daß seine Anfrage, wenn er mit Gründlichkeit die Statuten gelesen, mindestens eine — müßige gewesen ist.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Ernst Färber.

Bekanntmachung.

Zur Beseitigung erhobener Zweifel wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Bestimmung des Herrn Chefs der Königlichen Bank, Geheimen Staatsministers Rother Excellenz, wonach sowohl bei der Haupt-Bank hierselbst, als bei der Bank zu Breslau und den Bank-Comtoiren und Kommanditen in den Provinzen, die Friedrichsdo'r bei allen Courant-Zahlungen bis auf Weiteres zu $5\frac{2}{3}$ Rtl. angenommen werden sollen, auch für den Depositał-Verkehr unverändert.

Berlin, den 26. April 1845.

Königliches Haupt-Bank-Direktorium.
gez. Witt. Reichenbach. Meyer.

Die bei der Expedition der Breslauer Zeitung für die hiesige christkatholische Gemeinde eingegangen und in den verschiedenen Zeitungs-Nummern specificirten Geldbeiträge, die sich bis zum 8. d. M. auf die Gesammtsumme von 705 Rthl. 9 Sgr. 3 Pf. belaufen, sind uns ausgehändigt worden.

Indem wir hiermit darüber quittiren, sagen wir den gütigen Gebern für die uns wohlwollende Gesinnung und der löblichen Expedition für die gehabte Mühewaltung unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank.

Breslau, den 14. Mai 1845.

Der Vorstand
der christkatholischen Gemeinde.
Dr. Regenbrecht. Klein. Höcker. Schmidt.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 14ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Baron Ringelstern, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, als sechszehnte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Ida mit dem Königl. Lieutenant im 2. (gen. 2. Leib-) Husaren-Regiment, Otto, Freiherr v. Reinsberg, zeigen hiermit an:

v. Düringsfeld, Major a. D.,
Julie v. Düringsfeld,
geb. v. d. Gröben.

Ostrawe bei Herrnstadt, den 12. Mai 1845.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida von Düringsfeld,
Otto Freiher von Reinsberg.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Julie mit dem Kaufmann Hrn. Louis Pollack aus Liegnitz, beehren wir uns, Freunden und Verwandten, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Wilhelm Bauer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Bauer.
Louis Pollack.

Verlobungs-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden in der Ferne empfehlen sich als Verlobte ganz ergebenst: Emma Lachmann.
Wilhelm Starke, Pastor prim.

Freistadt, den 12. Mai 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 16. Mai 1845.

Emil Wittke, O.-L.-G.-Assessor.
Pauline Wittke, geb. Güttler.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag halb 12 Uhr wurde meine geliebte Frau, Maria, geb. Kühn, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Cadettenhaus Wahlstatt, d. 14. Mai 1845.

Dr. Bobertag, Regimentsarzt.

In der gestrigen Zeitung soll bei der Anzeige über das Café-Restaurant die Unterschrift heißen: der Unternehmer, statt: die Unternehmer.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Freitag den 16. Mai:
Großes Nachmittag-Konzert
der steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Text für die Missions-Predigt in der St. Trinitatis-Kirche, Sonnabend den 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr, ist Jesaia 48, 16.

M. Caro, Prediger.

Schlesischer Zeitspiegel.

April-Heft,
ist bereits erschienen, durch alle königl. Post-Aemter, Buchhandlungen und bei Unterzeichnetem zu beziehen.

8. 4 Bogen broch. Preis 3 Sgr.

C. F. A. Günther,
Grüne Baumbrücke Nr. 2.

Das Bad Grüben
bei Falkenberg in Oberschlesien.

Die Badesaison in **Grüben**, dessen Moor- und Mineralbäder sich durch ihre ausgezeichneten Wirkungen bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Hautkrankheiten, Skropheln und Hämorrhoiden immer mehr bewähren, wird zum 1. Juni wieder beginnen. Zur bequemeren Aufnahme der Kurgäste, deren bis jetzt stets zunehmende Anzahl auf das Erfreulichste den guten Erfolg der Bäder bekundete, und zu deren Unterbringung die Wohngelasse nicht mehr zureichten, sind einige neue Wohnungen hergestellt, die früheren aber angenehmer eingerichtet.

Anmeldungen und Anfragen können dem Bade-Rendanten Thiel in Grüben, oder direkt dem Unterzeichneten übersendet werden.

Dr. **Ewald Wolff** in Falkenberg.

Bei **Aug. Schulz u. Comp.** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Heilwirkungen des Moor- und Mineralbades, so wie der Schwefelquelle zu **Grüben** in Oberschlesien, von Dr. Ewald Wolff, praktischem Arzte in Falkenberg. **Br. 8.** 52 S.

Am 9. Mai l. J. ist der Postillon Johann Kucharzik aus Gleiwitz mit Tode abgegangen. Bei der vorzunehmenden Theilung des hinterbliebenen Nachlasses ist die Gegenwart des Miterben, Sattler Johann Kucharzik, dessen Aufenthaltsort unbekannt und welcher vor circa $1\frac{1}{2}$ Monaten in die österreichischen Staaten ausgewandert ist, erforderlich. Wir fordern denselben auf, seinen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen und bald möglichst nach Gleiwitz zurückzukehren.

Katharina Masurek aus Beuthen.
Regina verwittw. **Kucharzik** aus Gleiwitz.

In der Kreisstadt Steinau a/O. ist ein vor neun Jahren neu gebautes, massives, gut gelegenes Eckhaus, zwei Etagen hoch, billig, nach Umständen auch gegen geringe Anzahlung zu verkaufen. In diesem Hause ist seit mehr als hundert Jahren das Kupferschmiedgewerbe betrieben worden und da seit Kurzem kein Kupferschmied, der das Handwerk betreibt, hier Orts ist, so würde ein Mann, der dies Fach versteht, bei den vielen großen Brennereien und dergl. Anstalten in hiesiger Gegend gewiß sein gutes Auskommen finden. Das Nähere ist auf frankirte Briefe in Steinau bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

A. Golz.

Commissions-Lager

von bestem Blank- und Verdeck-Leder, lackirte Rind-, Kalb- und Schaf-Leder, braune Kalb-Leder, schwarze Schafleder und großen Strippen-Vorrath zu Fabrik-Preisen bei

Eduard Vetter,
Comtoir: Reuschestraße Nr. 2, 1 Stiege.

Ein ganz guter viersitziger Wagen steht im Hause Nr. 1 auf der Sandstraße zum Verkauf.

Wilhelms-Bahn.

Die Auszahlung der Zinsen auf die volleingezahlten Aktien der Wilhelms-Bahn für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. erfolgt gegen Aushändigung des betreffenden Coupons vom 1. Juli d. J. *) ab

hier in unserer Haupt-Kasse,
in Berlin bei Herrn M. Oppenheims Söhne,
in Breslau bei Herrn Eichborn u. Comp..

Wegen Verfalls der Coupons wird auf § 22 des Gesellschaft-Statutes verwiesen.

Ratibor, den 10. Mai 1845.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

*) In der Zeitung vom 13. Mai steht unrichtig: vom 1. Juni d. J. ab.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die mittelst Aufforderung vom 14. Febr. c. auf die Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschriebene **dritte Einzahlung von zehn Prozent** ist bis zu dem auf den 31. März d. J. angesetzten spätesten Zahlungstage von den Inhabern der Quittungsbogen

Nr. 5577 und **Nr. 5579**

nicht geleistet worden. — Es sind demgemäß nach § 15 des Statuts die Inhaber dieser Quittungsbogen in eine **Konventionalstrafe von zwei Thalern** für jeden Aktienbetrag von 100 Thalern verfallen.

Da nun auch die im § 15 des Statuts zur nachträglichen Einzahlung der ausgeschriebenen Rate, sowie der verfallenen Konventionalstrafe gestattete vierwöchentliche Frist nicht innegehalten ist, so fordern wir die Inhaber oben benannter Quittungsbogen hierdurch auf, die rückständigen 10 Prozent, sowie zwei Thaler an Conventionalstrafe pro Aktie entweder hierselbst an den Kassenvorsteher Simon in dem Direktorial-Gebäude der oberschlesischen Eisenbahn, oder zu Krakau an den Büreauvorsteher Herrn Simson in dem dortigen Büreau der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn **binnen 14 Tagen** unter Produktion der Quittungsbogen zu leisten.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist geht nach § 15 des Statuts der Nichtzahlende aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig und es wird an die Stelle des amortisirten Quittungsbogens unter derselben Nummer ein neuer ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft an der hiesigen Börse verkauft werden.

Breslau und Krakau, den 9. Mai 1845. **Das Direktorium.**

Markt- und Börsen-Bericht-Angelegenheit.

Der Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen am hiesigen Orte macht die Anfertigung und Veröffentlichung eines wöchentlichen, alle zum Verkauf kommende Produkte umfassenden zuverlässigen Marktberichts dringend nothwendig. Denn wie unzuverlässig und unvollständig die bisher durch die Zeitungen veröffentlichten Preis-Notirungen waren, ist vielfach tief empfunden worden. Um diesem Mangel gründlich abzuhelfen, ist den unterzeichneten hiesigen vereideten Produkten-Mäklern von den Herren Kaufmanns-Aeltesten die Erlaubniß ertheilt worden, unter der obern Aufsicht eines hiezu besonders angestellten Börsen-Kommissarius die Preise aller am hiesigen Platze zum Verkauf kommenden landwirthschaftlichen Produkte, als allen Arten Getreide, Klee, Leinsaamen, Rips und Raps, Rüböl, Spiritus 2c. nach abgemachten Geschäften allwöchentlich amtseidlich festzustellen, wonächst deren Eintragung in ein besonderes hierzu eingerichtetes in der Börse niedergelegtes Buch geschehen, und an jedem Freitage ein Markt-Bericht in Form der Cours-Zettel ausgegeben werden wird. Indem wir die verehrten Herren Landwirthe und auswärtigen Geschäfsmänner auf das Erscheinen dieser Berichte, mittelst welcher Verkäufer und Käufer jederzeit ganz zuverlässige Nachrichten über den jedesmaligen Preis sämmtlicher Produkte erhalten, aufmerksam machen, fügen wir noch bei: daß auf Verlangen Extracte aus dem Marktpreisbuch, die als vollkommen glaubwürdige Beweisstücke bei entstandenen Streitigkeiten gelten, ertheilt werden sollen. Den Preis des wöchentlichen Marktberichts haben wir auf 15 Sgr. vierteljährig festgestellt, und ersuchen alle Diejenigen, welche sich für dieses in vieler Beziehung gewiß wichtige Unternehmen interessiren, die Bestellungen darauf an einen der Unterzeichneten gefälligst gelangen zu lassen.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Die vereideten Produkten-Mäkler:

S. Alexander, Reusche-Straße Nr. 9.
B. Treuenfels, Antonien-Straße Nr. 17.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Bei 1500 Rthlr. Anzahlung steht am Ringe einer lebhaften Kreisstadt am Fuße des Riesengebirges ein **Gasthof** sofort zu verkaufen. Dazu gehören 18 Schfl. Bresl. M. sehr schönes Ackerland und Garten erster Klasse und gut bestellt, mit einer Menge Obstbäume. Die Gebäude sind excl. der Scheune gut massiv und mit Flachwerk gedeckt, ein bedeutendes Inventar nebst schönem Billard wird mit übergeben; auch hat dies Grundstück städtische Brau- und Marktbaudengerechtigkeit und pro Jahr incl. Klassen- und Gewerbesteuer noch nicht volle 20 Rthlr. Abgaben. Ein Tanzsaal und 6 Stuben und auf 24 Pferde Stallung enthalten die Gebäude. Herr Oeconom Ouvrier zu Landeshut, und Herr Commissionair Hering zu Strehlen werden auf Franco-Anfragen die übrigen nöthigen Data mittheilen.

Für Freunde der Blumenzucht ist sehr nützlich und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:

Der Zimmer-Garten

oder Anweisung, (250) der beliebtesten Blumen und Zierpflanzen im Zimmer zu ziehen, zu pflegen und durchwintern zu können, nebst einem Blumenkalender.
Von Dr. F. A. Dieterich. Preis 20 Sgr. (Ernst in Quedlinburg.)
Wer nach dieser Anweisung verfährt, wird seine Mühe durch das gute Gedeihen der Blumen belohnt sehen und sich stets der schönsten, vollkommensten Blumen zu erfreuen haben.

Bei **Aug. Schulz** und **Comp.** in **Breslau** (Altbüßer-Straße Nr. 10 an der Magdalenen-Kirche) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ronge's erste Rundreise

zu den christ-katholischen Gemeinden

Schlesiens, Sachsens und der Mark.

Ostern 1845.

Denkschrift für alle Christ-Katholiken

bearbeitet von einem seiner Begleiter.
Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 22. Dezember 1837 auf Woislowitz im Nimptscher Kreise ausgefertigten Pfandbriefe B., nämlich

Nr. 55 über 1000 Rthlr.,
Nr. 1113 über 500 Rthlr.,
Nr. 3140 und 3141 à 200 Rthlr.,
Nr. 5778 bis einschließlich 5781 à 100 Rthlr,
Nr. 11050 bis einschließlich 11054 und 11056 à 50 Rthlr,
Nr. 21593 bis einschließlich 21606 à 25 Rthlr.

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Junius 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) zu Folge, werden daher die gegenwärtigen Besitzer der obenbezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, den letzteren nebst dem dazu gehörigen Coupon, Ser. II., Nr. 10, vom 1. Julius d. J. ab in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere Pfandbriefe gleichen Betrages in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 4. April 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Bad Langenau

bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz.

Dem hochgeehrten Publikum macht die unterzeichnete Inspektion die ganz ergebene Anzeige, daß, nachdem im verflossenen Jahre nach dem plötzlichen Ableben des allgemein betrauerten Besitzers und Arztes des Bades zu Langenau, Herrn Dr. J. Hancke (dessen hinterlassener Familie jetzt das Bad gehört), Herr Kreis-Physikus Dr. Groß zu Habelschwerdt interimistisch die badeärztliche Praxis zu übernehmen die Gewogenheit gehabt, nunmehr mit Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau Herr Dr. **Keller,** früher zweiter Arzt in der Irren-Heilanstalt zu Leubus und später praktischer Arzt zu Frankenstein, zum Bade- und Brunnen-Arzte gewählt ist. Derselbe nimmt während der Saison stets seinen dauernden Aufenthalt in Langenau selbst.

Da die seit dem Juli v. J. eingerichteten **Mineral-Moorbäder,** auf deren erfolgreiche Wirksamkeit Herr Kreis-Physikus Dr. Groß im diesjährigen Aprilhefte der Schles. Provinzialblätter besonders aufmerksam macht, schon in der vorjährigen Saison über Erwartung zahlreich gebraucht wurden, so ist für dieselben in dem jetzigen Frühjahre ein Neubau ausgeführt, durch welchen in der bevorstehenden Saison alle beim Gebrauche von Moorbädern nöthigen Einrichtungen und Bequemlichkeiten dargeboten werden. — Auf Bereitung von **Molken,** welche die Herren Aerzte zum hiesigen Brunnen häufig verordnen, wird die größte Sorgfalt verwendet werden. **Fremde Brunnen** werden von frischer Schöpfung vorräthig gehalten. — Zu größerer Bequemlichkeit für das Publikum geht die **Breslau- und Glatz-Mittelwalder Post während der ganzen Saison über Langenau.** — Für Arme wird ganz in der Art, wie zur Zeit des Herrn Dr. Hancke, gesorgt werden. — Die Eröffnung der Kur-Anstalten den 20. Mai.

Bad Langenau, den 10. Mai 1845. **Die Bade-Inspektion.**

Wartha-Eckersdorfer Chausseebau.

Die resp. Actionaire für den Chausseebau der Wartha-Eckersdorfer Kohlenstraße benachrichtigen wir ergebenst, wie nunmehr die vom Staate dem Unternehmen zu Theil werdende Beihülfe dahin feststeht,

daß durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Finanzminister vom 22. März c. der Gesellschaft

a) die Staatsprämie von 6000 Rthl. pro Meile,
b) eine unbedingte Unterstützung von 13,000 Rthl. aus der niederschlesischen Bergbau-Hülfskasse,
c) eine Actien-Betheiligung von 10,000 Rthl. aus letzterer Kasse

zugesichert worden, und in Folge Immediat-Gesuchs vom 26. März c. Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18ten v. Mts. die Aktien-Betheiligung der Bergbau-Hülfskasse dahin zu erweitern geruht haben, daß selbe erst dann in den Zinsengenuß des zu zeichnenden Aktien-Kapitals gelangen soll: wenn **vorab die Privat-Actionaire drei und ein halb Prozent Zinsen des von ihnen verwendeten Actien-Kapitals erhalten haben werden.**

Dagegen hat der Herr Finanzminister nach dem hohen Rescript vom 22. März c. sich dahin ausgesprochen, daß er für jetzt die Bewilligung einer Prämie aus Staatsfonds zur Fortsetzung der Chaussee von Wartha nach Patschkau oder Ottmachau nicht in Aussicht stellen könne, weil sich erst nach Vollendung der projektirten und in der Ausführung gesicherten Chaussee von Glatz über Reichenstein nach Neisse herausstellen werde, ob ein Anschluß an dieselbe von Wartha aus bei Patschkau oder Ottmachau im Interesse des allgemeinen Verkehrs nothwendig und ihre wesentliche Beeinträchtigung der Interessen der Glatz-Neisser Chausseebau-Gesellschaft zulässig sein möchte.

Sobald die vorhandenen Nivellements des projektirten Straßenzuges der Kohlenstraße an einigen Punkten ergänzt sein werden, welches noch im Laufe dieses Monats der Fall sein dürfte, behalten wir einer anzuberaumenden General-Versammlung die weitere Beschlußnahme über die wegen möglichster Beschleunigung der Bau-Ausführung zu treffenden Maßregeln vor.

Wartha, den 13. Mai 1845.

Das Comité des Wartha-Eckersdorfer Chausseebau-Vereins.
Petzoldt. Lorenz. Schnaubelt. Nickel. Rother. Scholz. Krause.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20 und **Oppeln,** Ring Nr. 10, so wie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist zu haben:

Baumeister, W., Handbuch der landwirthschaftl. Thierkunde und Thierzucht; mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen des Verf. 1—3. Lfr. geh. à 15 Sgr. (Ebner und Seubert. Stuttg.)

Kirchhof, F., der deutsche Landwirth. Vollständiges Hand- und Lehrbuch der gesammten Landwirthschaft. Für größere und kleinere Gutsbesitzer, Pächter rc. Nach praktischen Erfahrungen bearbeitet und mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 1. Lfg. Lex. 8. 10 Sgr. (G. Wigand. Leipzig.)

Arendt, H., Lehrbuch des Land- und Gartenbaues, und insbesondere der Obstbaumzucht. 2. Aufl. geh. 7½ Sgr. (Levin. Elbing.)

Gartenbuch, neues, vollständiges, oder die Gärtnerei in allen ihren Verrichtungen. Nebst Gartenkalender und Verzeichniß der neuesten Zierpflanzen. geh. 2 Bde. 2 Rtl. 15 Sgr. (Ebner. Ulm.)

Schlipf, J. A., populäres Handbuch der Landwirthschaft, für den praktischen Landwirth, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Fortschritte im Acker-, Wiesen-Bau rc. Eine gekrönte Preisschrift. Mit Abbild. 2. Aufl. Geh. 1 Rthl. 26¼ Sgr. (Mäcken jun. Reutlingen.)

Weidling, L., das Ganze der Gemüsetreiberei. Belehrung über die Frühgewinnung und das Treiben der vorzüglichsten Küchengewächse. Nebst genauer Anleitung zur Anlegung und Behandlung der Treibhäuser und Mistbeete. geh. 15 Sgr. (Fürst. Nordhausen.)

Combles, de, der wohlbestellte Küchengarten. Ein Hand- und Taschenbuch für Garten-Besitzer. 2. Aufl. geh. 1 Rthl. (Voigt. Weimar.)

Claus, Dr. **Fr. A.,** Abhandlung wie Rosen, Herbst- und Winter-Levkoien, Lack, Nelken und andere Gewächse gut durchzuwintern sind. geh. 5 Sgr. (Hennings u. Hopf. Erfurt.)
— — Abhandlung über die Astern, hinsichtlich gefüllter Floren. geh. 5 Sgr. (H. u. H. E.)
— — Abhdlg. über die Cacteen und deren Veredelung nebst Behandlung hinsichtlich der Blumen selbst. geh. 5 Sgr. (H. u. H. E.)
— — Abhandlung wie alte Weinstöcke zu benützen, daß damit viel junge Stöcke erzielt werden. geh. 5 Sgr. (H. u. H. E.)

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 29. Nov. 1844 hieselbst verstorbenen königlichen Oberst-Lieutenant a. D. Friedrich Wormbs ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Liquidationsmasse auf

den 25 Juli c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Wissowa im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 30. April 1845.
Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Freiwillige Subhastation.

Die im Grünberger Kreise belegene, den v. Falkenhaynschen Erben gehörige Herrschaft Kontopp mit sieben besondern Vorwerken, bepfandbrieft, und im Jahre 1824 landschaftlich auf 129,784 Thlr. abgeschätzt, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. — Im Auftrage des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Glogau habe ich einen Licitations-Termin auf

den 8. Septemb. Vormitt. 11 Uhr

im Lokal des königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Grünberg anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit der Aufforderung vorlade, Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen in der Registratur des hiesigen Stadt-Gerichts und Justiz-Amtes einzusehen und sich wegen etwaiger Besichtigung der Güter zu Kontopp zu melden.

D.-Wartenberg, den 11. Mai 1845.
Der Ob.-Landes-Ger.-Assessor v. Wurmb.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, folgende Chausseegeld-Hebestellen vom 1. Juli d. J. ab anderweit an den Bestbietenden einzeln zu verpachten:

1) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Breslau:
die Stelle zu Koberwitz;
2) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Schweidnitz:
die Stellen zu Adelsbach, Berthelsdorf, Heidersdorf, Kosemitz und Steine;
3) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Mittelwalde:
die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rückerts und Tarnau;
4) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liebau:
die Stellen zu Neu-Reichenau und Quolsdorf.

Zur Verpachtung dieser Stellen sind die Lizitations-Termine anberaumt:

zu 1 im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stelle zu Koberwitz zum 26. Mai dieses Jahres;
zu 2. im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Adelsbach mit Neu-Reichenau und Quolsdorf, ferner zu Berthelsdorf, Heidersdorf, Kosemitz u. Steine zum 31. Mai d. J.;
zu 3. im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rückerts und Tarnau zum 5. Juni d. J.;

und zwar überall von Vormittags 9 Uhr an.

Die Lizitations- und Verpachtungs-Bedingungen liegen zur Einsicht der Pachtlustigen, sowohl bei den drei Hauptämtern zu Breslau, Schweidnitz und Mittelwalde als auch im Büreau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats aus, und können zu jeder Zeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 10. Mai 1845.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Subhastations-Patent.

Das den Schornsteinfeger Dauß'schen Erben gehörige, auf 1196 Rtlr. 20 Sgr. geschätzte Haus Nr. 126 zu Ohlau nebst Ohlwiese, taxirt auf 179 Rtl. 5 Sgr., soll im Wege der freiwilligen Subhastation

am 19. Juni d. J. Nachmitt. 3 Uhr

vor dem Assessor Dr. Fischer verkauft werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind während der Amtsstunden im Bureau II. einzusehen. Ohlau, den 25. April 1845.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Einladung zum Besuche der Reinerzer Heilanstalt.

Das Brandunglück am 23. Juli v. J. hat die Häuser in der, von der Stadt abliegenden Heilanstalt nicht berührt, so daß für die hochgeehrten Kurgäste Wohnungen, wie bisher in ausreichender Zahl vorhanden sind.

Den Herren Aerzten und Genesung Suchenden bringen wir dies zur Kenntniß, nachdem unser schönes Thal wieder im kräftigsten Grün prangt und in diesem mit seinen Quellen und Molken zum Besuche ladet.

Reinerz, den 13. Mai 1845.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz werden vom 1. Juni d. J. ab anstatt des bisher am Sonnabend hieselbst stattfindenden **1 Wochenmarktes nunmehr 2 Wochenmärkte,** und zwar **Mittwochs und Sonnabends** abgehalten werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der auf Mittwoch fallende Wochenmarkttag besonders günstig für den Verkehr mit Getreide gelegen sein dürfte, **weil an diesem Tage in keiner der hier in der Nähe gelegenen Städte ein Wochenmarkt** abgehalten wird.

Goldberg, den 9. Mai 1845.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der zum königl. Rent-Amte Ohlau gehörenden wilden Fischereien im Ohlauer Kreise belegen, als:

1) Im Oder-Mühlgraben und im Rade-Sumpfe;
2) in der Oder vom neuen und alten polnisch Steiner Wehre ab, bis zur Lindener Grenze;
3) in der Oder zwischen dem alten polnisch Steiner Wehre und dem neu geschütteten Damme, welcher zum neuen Wehre führt;
4) in der Oder vom neu geschütteten Damme und dem neu gebauten Wehre bis zur Oderbrücke bei Ohlau;
5) in der alten Oder bis zum Durchstich;
6) im Ohlau-Flusse auf Jätzdorfer Grunde und im Schleußengraben bei der Jätzdorfer Mühle bis zur Ohlauer Stadt-Grenze;
7) im Schaf-Graben oder der Hünerschen Bache von der Rosenhainer Grenze bis zum Ausfluß in die Oder;
8) in den Lachen auf Zedlitzer Grunde,

sollen zu Folge hoher Bestimmung wiederum auf 3 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1845 bis dahin 1848 im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin

auf den 30. Mai c.

anberaumt worden, welcher von Vormittags um 10 bis Nachmittags um 6 Uhr in dem Kreis-Steuer- und Rent-Amts-Lokale in Ohlau dergestalt abgehalten werden wird, daß die Fischereien von 1 bis 5 des Vormittags und die von 6 bis 8 des Nachmittags zur Verpachtung kommen werden.

Pachtlustige werden demnach eingeladen, sich in dem gedachten Termin in dem Amts-Lokale einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in dem Amts-Lokale eingesehen werden.

Ohlau, den 13. Mai 1845.
Königliches Kreis-Steuer- und Rent-Amt.

Auktion.

Am 19ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll in Nr. 4, Herrnstraße,
ein weißer Kachelofen, ein großes Waaren-Repositorium und zwei Säcke Schuhwichs-Schachteln,
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 15. Mai 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 20sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 21, Ketzerberg, der Nachlaß des Ober-Post-Sekretär **Matties**, bestehend in Silberzeug, Porzellain, Gläsern, kupfernen und anderen Gefäßen, lakkirten Sachen, Tisch- und Bettwäsche, zehn Gebett Betten, Möbeln, wobei viele von Mahagoni und moderne, Kleidungsstücken, ein Mahagoni-Flügel-Instrument und mehrere Oelgemälde, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 15. Mai 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Zu verkaufen

ist eine in einer belebten Stadt Ober-Schlesiens gelegene Besitzung, unweit der Eisenbahn, bestehend in einem massiven Wohnhause mit 7 Stuben, zwei Kabinets, zwei Küchen, großen Kellern und Schüttböden, nebst Stallung für 12 Pferde, die erforderlichen Wagen- und Holzremisen und 150 Morgen Acker und Wiesen, nebst sämmtlichen Beständen, wie Alles steht und liegt, für den festen Preis von 8600 Rthl., mit einer Anzahlung von 4600 Rthl. Sämmtliche Gebäude sind massiv, im besten Bauzustande und mit doppeltem Flachwerk gedeckt. Das lebendige und todte Inventarium ist von bedeutendem Umfange. Ernstliche und zahlbare Kauflustige erfahren das Nähere in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des **Carl Siegismund Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Im Liebich'schen Garten

heute, Freitag den 16. Mai:

Großes Militair-Konzert,

ausgeführt vom Musikchor des Königl. Hochlöblichen 11. Infanterie-Regiments. Näheres die Anschlagezettel. **A. Kutzner.**

Im Schweizerhause.

Heute, Freitag, großes

Nachmittag-Concert

der **Breslauer Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors Hrn. **Jacoby Alexander.** — Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Ich beabsichtige meine privilegirte Apotheke zu verkaufen und zwar ohne Einmischung eines Dritten. Die Kaufsbedingungen können Kauffähige beim Apotheker in Liebau erfahren.
Liebau, den 18. Mai 1845.
Keil, Apotheker.

Wollzelte verleihen, Wollschilder fertigen auf Bestellung an:
Hübner u. Sohn,
Ring 35, 1 Tr., dicht an der grünen Röhre.

Verloren wurden
drei Schlüssel mit Schlüsselring auf dem Wege von der Schloßbrücke, Karlsstraße, Schweidnitzer und Ohlauer Promenade, bis retour Ohlauer Straße zur Schloßbrücke. Der Finder erhält bei Ablieferung der Schlüssel eine angemessene Belohnung im Comtoir Schloßstraße Nr. 2.

Als Handlungs-Lehrling
wird ein junger gebildeter Mann von außerhalb, für ein hiesiges Comproir-Geschäft baldigst verlangt. Näheres bei
Herrmann Theodor Scholtze,
Albrechtsstraße 45.

Compagnon-Gesuch.

Ein thätiger junger Mann, unverheirathet und der polnischen Sprache kundig, beabsichtiget hierorts ein Tuch- oder Herrn-Garderobe-Geschäft zu etabliren und sucht dazu einen soliden Theilnehmer (christlichen Glaubens) mit mindestens 2000 Rtl. Vermögen. —
Auch würde derselbe einem derartigen oder andern schon bestehenden kaufmännischen Geschäft als Associé beitreten. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Besten Sommer-Rübsen zur Saat und **schweren** reinen Saat-Hafer offerirt:
Herrmann Theodor Scholtze,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Die Loose Nr. 32587, 88, 89, 90 von 4r Klasse 91ster Lotterie sind verloren worden, vor deren Mißbrauch hiermit warne, und können die etwa darauf treffenden Gewinne nur den rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden.
R. J. Löwenstein,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Nicht zu übersehen.

Es stehen mehrere Sorten billige Geldkassen zum Verkauf, wegen Mangel an Raum.
Bostelmann, Schlossermeister.
Messergasse Nr. 32.

Auf der Hummerei Nr. 14 zwei Stiegen hoch vornheraus ist für einen Herrn ein Bett zu vergeben.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Oekonom, der nöthigenfalls Caution stellen kann, sucht zu Johanni c. a. ein Unterkommen und werden reflektirende Principale gebeten, ihre Adresse unter S. R. poste restante Trebnitz einzusenden.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Inspektor kann sich bei mir eines Postens wegen baldigst melden. **Tralles,** vorm. Gutsbesitzer, Schuhbr. 66.

Thee- und Kaffeebretter

von der kleinsten bis zur größten Sorte, von 5 Sgr. bis 5 Rthlr. das Stück, empfehlen in ganz neuen Arten:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe,
dicht an der grünen Röhre.

Eine neue Sendung der so beliebten **Wiener Bordüren-Hüte** empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Damen-Putzhandlung von **Theresia Hoffmann,** Ring, Naschmarktseite Nr. 56.

In einer belebten Kreisstadt ist ein gelegenes Haus, mit einer eingerichteten Weißgerberwerkstelle zu verkaufen. Näheres bei Kommissionair F. H. Ossig in Grottkau.

Gegen erforderliche Sicherheit sind zu Johanni 2000 Rtl. auf ein hiesiges Grundstück auszuleihen; bei Herrn Tuchkaufmann Strempel zu erfragen Elisabetstraße Nr. 11.

Eine Gutspacht von circa 3—400 Morgen wird gesucht, hierauf reflektirende Besitzer werden ersucht, ihre Adresse unter K. G. poste restante Trebnitz einzusenden.

Ein Privatschreiber nimmt, um mehr beschäftigt zu sein, in seiner Wohnung, kleiner Graben Nr. 8, 1 Stiege hoch, Arbeiten **unentgeltlich** an.

Gute Flügel-Instrumente sind zu vermiethen auch zu verkaufen Hummerei 56.

Ganz reinen guten **Obstwein** empfiehlt:
J. G. Habelt,
am Neumarkt 32, im wilden Mann und Mohr.

Frische Leinkuchen

werden billig verkauft in der Oel-Raffinerie von **J. Cuhnow,** goldne Radegasse 2.

Eine Wohnung, eine Treppe, enth. 2 Stuben und Küche, ist Antonienstraße im Storch zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

Zum Wollmarkt sind Nikolaistraße Nr. 73 im zweiten Stock, nahe dem Ringe, 1 auch 2 Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen ist eine Parterre-Wohnung für 120 Rthl. jährlich. Tauenzienplatz Nr. 4 beim Stallmeister Meitzen.

Antonienstraße Nr. 35 ist während des Wollmarktes eine Remise zu vermiethen
Das Nähere in der Fabrik daselbst,

Ein guter Reisewagen, — breitspurig — mit Vorderverdeck ist billig zu verkaufen in der Schmiede Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Christophori-Platz 28 sind drei Zimmer als Absteigequartier baldigst zu vermiethen.

Eine gut möblirte freundliche Stube ist während des Wollmarkts, Oderstraße Nr. 10 im ersten Stock, zu vermiethen.

Eine Wohnung
ist im Herrmannshofe in der Bahnhofstraße im 4. Stock für 46 Rtl. zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter Webner.

Zu vermiethen
ist Ring Naschmarktseite Nr. 56 während des Wollmarktes eine möblirte Stube vornheraus. Näheres im Hausladen daselbst.

Zwei Stuben nebst 2 Kabinets, im ersten Stock, vornheraus, sind für die Dauer des Wollmarktes, Ohlauerstraße Nr. 14 zu vermiethen. Das Nähere theilet daselbst der Aktuarius Wittke mit.

Klosterstraße Nr. 60 ist der **Ausschnitt echtfarbiger Kattune von heute ab wieder eröffnet, und werden solche, wie auch Tücher und glacirte Meubles-Kattune zu den billigsten Fabrik-Preisen daselbst verkauft.**

Zu Johanni 1845 sind mehrere Hauslehrerstellen auf dem Lande, unweit Posen, offen. Diejenigen Herren Studirenden, welche darauf reflektiren, wollen sich in der Zupański'schen Buchhandlung in Posen melden. Es wird aber gebeten, daß jeder sich meldende Herr bei der Angabe etwaiger Bedingungen, die Gegenstände, in denen er unterrichten will, genau bezeichne.

Möblirte Zimmer sind sofort Schuhbrücke Nr. 32, in 2ter Etage zu vermiethen.

Während des Wollmarkts sind am Blücherplatz möblirte Zimmer zu vermiethen. Nähere Auskunft bei Hrn. Carl J. Schreiber, Blücherplatz Nr. 19.

Nikolaistraße Nr. 59, eine Stiege hoch, ist über den Wollmarkt eine Stube billig zu vermiethen.

Ein großes gut möblirtes Zimmer ist über den Wollmarkt zu vermiethen Tauenzienplatz Nr. 3. Das Nähere beim Haushälter.

Depot echt englischer Stahlfedern

der

Buch- und Kunst-Handlung Eduard Trewendt in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank.

Von den bekannten Stahlfedern-Fabriken S. Levy und Comp. in Brüssel und Birmingham, und Joseph Gillot in London empfing ich ein bedeutendes Lager vorzüglicher Stahlfedern in 30 verschiedenen Sorten zu den Preisen von $7\frac{1}{2}$ Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Rthl., 1 Rthl. 10 Sgr., 1 Rthl. 25 Sgr. bis 3 Rthl. 20 Sgr. à Gros.

Zur bequemen Auswahl habe ich **Probekarten,** worauf circa 18 der gangbarsten Sorten mit Preisnotiz anfertigen lassen. Der Preis einer solchen Karte, welche bei Entnahme des Bedarfs für denselben Betrag wieder zurückgenommen wird, ist 5 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten auf die angegebenen Preise einen angemessenen Rabatt.

Eduard Trewendt.

Der fünfte Transport Gasäther,

aus der Fabrik der Herren Polko und Unger in Ratibor, ist eingetroffen, und empfehlen wir solchen à Pfd. 5 Sgr. in Blechbüchsen zu 2, 5 und 10 Pfund, so wie Oelsprit, zur geneigten Abnahme. **Strehlow und Laßwitz,** Kupferschmiedestr. Nr. 16.

Echte Oranienburger Soda-Seife

offerirt à $4\frac{1}{2}$ Sgr. *) pro Pfund, bei Partien billiger:
F. M. Krieger, Junkernstraße Nr. 3. *)

*) nicht à $4\frac{1}{4}$ Sgr., wie fälschlich in Nr. 107, 108, 109 angezeigt wurde, ebenso ist die Hausnummer durch einen Druckfehler irrthümlich mit Nr. 6 statt Nr. 3 bezeichnet worden.

Auf der Ohlauerstraße sind während des Wollmarkts in der ersten Etage zwei elegant möblirte Zimmer vornheraus mit Bedienung billig zu vermiethen; das Nähere Ohlauerstraße Nr. 83, im Tuchgewölbe.

Eine freundliche Wohnung im Hintergebäude, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Bodenkammer, ist von Johanni ab zu vermiethen: Schweidnitzerstraße Nr. 14,

---

Angekommene Fremde.

Den 14. Mai. **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. v. Kessel a. Raake, Friedländer aus Neuland. Hr. Stadtsyndik. Reinsch a. Liegnitz. Hr. Spediteur Eckert aus Gleiwitz. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutsb. Pohl a. Kalkau. Hr. Gutspächt. Mamroth a. Rosenberg. Herr Landesältester Pohl aus Borkwitz. Hr. Lieut. Menzel a. Neisse. Hr. Franziskaner Mikolayczyk a. Rybnick. Herr Kaufm. Heinrich a. Guhrau. HH. Architekt Thyberz u. Kandidat Brodersen a. Kopenhagen. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Warmuth aus Sprottau, Wenitz aus Berlin, Rau a. Magdeburg, Braun a. Rawicz. Herr Direktor Neubert a. Jauer. — **Hotel zur goldenen Gans:** Frau von Wyschetzka a. Ottmuth. HH. Kaufl. Bauch a. Zittau, Wehrde a. Elberfeld, Schindler a. Stettin, Schlesinger a. Berlin, Sander aus Crefeld. — **Hotel zum weißen Adler:** Fr. Gr. Olizar aus Kiew. Hr. Gr. Plater a. Wollstein. Hr. Kammerherr Baron von Rothkirch a. Panthenau. Hr. Landesältester v. Wille a. Hochkirch. HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Hausdorf, v. Sihler aus Myslawitz, Sypniewski a. Posen. Hr. Partik. v. Sihler a. Namslau. Hr. Rittmst. v. Ziegler u. Fr. v. Spiegel a. Dammer. Hr. Kaufm. Grunwald aus Berlin kommend. Herr Künstler Behrens a. Hamburg. — **Deutsches Haus:** Hr. Apoth. Walpert a. Herrnstadt. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Beyer aus Brieg, Seeliger a. Ratibor. — **Weißes Roß:** HH. Kaufl. Hilberth a. Trautenau, Most a. Reichenbach. Hr. Kandidat Albinus a. Liegnitz. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. von Debschütz a. Sendlitz, v. Gellhorn aus Peterwitz. HH. Oberamtl. Scholz a. Schawoine, Busch a. Tribusch. Hr. Partik. Beckmann a. Karge. — **Goldener Löwe:** Hr. Pastor Gubalke a. Frauenhein. Hr. Lieut. Bar. v. Reitzenstein aus Salzbrunn. — **Goldener Baum:** Hr. Inspekt. Mossiers a. Postelwitz. Herr Kaufmann Altmann aus Bernstadt. — **Königs-Krone:** HH. Kaufl. Pätzold aus Ingramsdorf, Friebe a. Brieg. Hr. Gutsb. Göllner a. Seiferdau. Hr. Oekon. Künzel a. Frankenstein.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{1}{4}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{3}{4}$	$149\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. $25\frac{1}{6}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{7}{12}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	—	111
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	$96\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

14. Mai 1845.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 8, 00	+ 10, 2	+ 6, 6	1, 2	19°	NO	halbheiter
Morgens	9 Uhr.	8, 46	+ 9, 8	+ 6, 6	1, 4	34°	N	überwölkt
Mittags	12 Uhr.	8, 60	+ 9, 6	+ 6, 4	1, 5	36°	N	"
Nachmitt.	3 Uhr.	8, 68	+ 9, 0	+ 6, 5	1, 8	42°	N	"
Abends	9 Uhr.	9, 14	+ 8, 4	+ 6, 4	2, 0	48°	N	"

Temperatur: Minimum + 6, 4 Maximum + 6, 6 Oder + 11 0

Getreide-Preise. Breslau, den 15. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg	3. Mai	—	—	—	1	18	—	1	8	—	1	3	—	—	24	—
Jauer	10. "	1	29	—	1	17	—	1	14	—	1	5	—	—	27	—
Liegnitz	9. "	—	—	—	1	16	8	1	9	4	1	3	4	—	26	4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.